Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 232. **Donnerstag den 4. Oktober 1900.** **XVIII. Jahrg.**

1,50 Mark

kostet die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" für das IV. Vierteljahr 1900 in den Ausgabestellen und bei den Postanstalten, ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse",
Katharinenstraße 1.

Zollfragen.

Je näher der Termin des Zusammentritts des Reichstages herankommt — die Angaben darüber sind unsicher und schwanken zwischen der zweiten Oktoberhälfte und Anfang November —, um so lebhafter tritt die wirthschaftliche Hauptfrage, die die Volksvertretung in dieser Session zu beschäftigen haben wird: die Erhöhung der Getreidezölle, in den Vordergrund der Erörterung. Obwohl authentische Auslassungen darüber fehlen, zu welchen Ergebnissen die bekannten Erhebungen und Berathungen der Reichsregierung in Verbindung mit dem wirthschaftlichen Ausschusse gelangt sind, und obwohl es durchaus natürlich ist, daß in einer derartig wichtigen wirthschaftspolitischen Angelegenheit genaue Mittheilungen nicht eher gemacht werden können, als bis sie völlig spruchreif ist, — so neigt man doch allgemein zu der Annahme, daß als Mindestzollsatz für Getreide 6 Mark per Doppelzentner festgelegt werden dürften, also 2,50 Mark mehr als der seitherige, durch die Handelsverträge stipulirte Satz. Abgesehen zunächst nun davon, daß den radikalen Richtungen dieser Zoll nicht paßt, indem die eine Richtung einen noch höheren Satz möchte und die andere womöglich jeden Schutzzoll verwirft, so ist doch die Diskussion im wesentlichen darüber einig, daß die heimische Bodenproduktion des erhöhten Schutzes dringend bedarf. Neben den Konservativen sollen auch die mittleren Parteien diese Nothwendigkeit anerkennen, und, wie man weiß, hat sich auch das Zentrum auf dem Bonner Katholikentage grundsätzlich für die Forderung der Getreidezollerhöhung ausgesprochen. Es ist also zu erwarten, daß diese Erhöhung prinzipiell im Reichstage ohne weiteres ihre Mehrheit finden wird. Die für den erhöhten Schutz heimischer Getreideerzeugung sprechenden Gründe sind so alt wie dies ganze Thema überhaupt und so oft vorgebracht worden, daß man annehmen darf, sie seien jedem, der über wirthschaftspolitische Dinge nachdenkt, geläufig. Die deutsche Landwirthschaft, deren Rückgrat gewissermaßen der Körnerbau bildet, leidet, seit man in den Handelsverträgen die Zölle ermäßigte, wachsende Noth. Und zwar hat sich die Lage so gestaltet, daß besonders in den östlichen Provinzen der preußischen Monarchie sich der Getreidebau kaum noch rentirt und man vielfach aufgehört hat, Flächen, die mit Getreide bestellt wurden, erneut zu bebauen. Die Folge war, daß die Löhne sinken müßten und daß die ländlichen Arbeitskräfte begannen, nach den Industriegegenden abzuwandern, was um so stärkeren Reiz übte, je lebhafter der Aufschwung der gesammten industriellen Thätigkeit wurde. So trat die weitere viel beklagte Kalamität des Mangels an Arbeitskräften ein, und die Gefahr erhob sich, daß das wenige Land, welches noch beackert wurde, durch das Fehlen an Arbeitern nicht im vollen Maße ausgenutzt werden konnte. Alle diese Dinge sind im Laufe der letzten Jahre so oft behauptet worden, daß es unnöthig erscheint, näher darauf einzugehen. Und diese Beleuchtung war denn besonders grell, wenn die engeren Vertreter der Landwirthschaft das Wort ergriffen. Es kam damit oft ein scharfer Ton in die Debatten, welcher Parteien von einander zu entfernen drohte, die für die Lösung großer Aufgaben auf einander angewiesen waren, für den es aber andererseits entschuldbare Momente in der thatsächlich schwer bedrohten Lage unserer Landwirthe gab. Eine Konsequenz war denn bekanntlich die, daß in dem Bunde der Landwirthe jene besondere agrarische Vereinigung erstand, die zeitweise in heftiger Oppositionsstellung zur Regierung sich befand und auch heute in ihren Organen noch die deutliche Tonart liebt. Allein, man darf doch konstatiren, daß die Diskussionen über landwirthschaftliche Dinge nach und nach ruhiger und sachlicher geworden sind, und das umsomehr, je weiter in den spezifisch landwirthschaftlichen Kreisen die Erkenntniß um sich griff, daß die gegenwärtige Regierung stets willens ist, der Landwirthschaft denjenigen Schutz und diejenige Förderung zuzuwenden, welche sie als einer der Hauptfaktoren im wirthschaftlichen Dasein unseres Volkes erheischen muß. Und als Ausdruck dieses Willens der verbündeten Regierungen ergiebt sich nun die Thatsache der bevorstehenden Zollerhöhung, und zwar noch über den Satz (5 Mark) hinaus, welcher vor Abschluß der Handelsverträge in kraft war. Wenn von einzelnen Vertretern der Landwirthschaft jetzt gar ein Minimalsatz von 8 Mk. gefordert wird, so wird in der gemäßigten Presse vor einer solchen Ueberspannung des Bogens gewarnt. Die dieser Forderung zu Grunde gelegte Behauptung, daß Deutschland seinen Getreidebedarf aus eigenem decken und sich von der Einfuhr gänzlich emanzipiren könnte, hatte bisher allerdings wohl nur eine theoretische Giltigkeit. Man kann auch der Meinung sein, daß die Praxis anders sprechen dürfte, wofür der Umstand angeführt wird, daß Deutschland in dem überaus guten Getreideernte-Jahr von 1899 noch einen Import von nahezu 2 Millionen Tonnen Brotgetreide nöthig hatte. Ferner macht man geltend, daß der verständige Politiker bei solchen Zollmaßregeln auch sehen muß, daß das Gleichgewicht zwischen Landwirthschaft und Industrie nicht nachtheilig gestört werde. Und wenn die industrielle Seite den 6 Mark-Zoll für nicht übertrieben hält, so dürfte sie doch bei dem 8 Mark-Satze anderer Meinung sein, schon jetzt tobt die Freihandelspresse ob der sechs Mark. Doch das wird man auf sich beruhen lassen. Die heimische Produktion, wie diese Presse es will, womöglich jedes Schutzes entkleiden, — das ist ein Standpunkt, nur werth, der Lächerlichkeit anheimzufallen.

Politische Tagesschau.

In der inneren Politik beschäftigt sich alle Welt jetzt mit dem 9 Uhr-Ladenschluß, der vom 1. Oktober ab zur Durchführung gekommen ist. Hauptsächlich beklagen sich freisinnige Blätter über die durch ihn hervorgerufene Geschäftsstörung. Du lieber Himmel, gerade der Freisinn ist es gewesen, der nicht nur diese That der Reichstagsmehrheit zugelassen, sondern sie früher stürmisch gefordert hat. Und wenn die Geschäftswelt vom 9 Uhr-Ladenschluß Nachtheile hat, so kann sie sich beim Freisinn dafür bedanken. Bekanntlich hatten die Regierungen den fakultativen Ladenschluß vorgeschlagen, d. h., die Ladeninhaber jeder einzelnen Gemeinde und Branche sollten sich über die Zeit des Ladenschlusses verständigen können. Es war das ein völlig verständiger sozialpolitischer Schritt, und zwar auch deshalb, weil dabei die örtlichen und geschäftlichen Verschiedenheiten hätten zur Berücksichtigung gelangen können. Der Reichstagsmehrheit aber war eine solche Politik verhaßt, sie setzte den obligatorischen Ladenschluß in die letzte Gewerbeordnungsnovelle, und die verbündeten Regierungen gaben denn nach. Man wird ihnen allerdings zur Entschuldigung zugestehen müssen, daß die Geschäftswelt selbst auch nicht das geringste that, um sie in ihrer Position gegenüber der Reichstagsmehrheit zu stützen. Damals hätte die Geschäftswelt, die sich jetzt so beklagt, den Mund aufthun sollen, dann wäre es vielleicht möglich gewesen, die Schädigung fernzuhalten, jetzt wird man schon überall in den sauren Apfel beißen müssen.

Zu dem Plan der **direkten Abgabe von Kohlen** an Genossenschaften berichtet die „Köln. Volksztg.", daß die Regierung Erwägungen anstellt über die Errichtung einer Zentralstelle, an welche die fiskalischen Gruben die verfügbaren Kohlenmengen zur Weitergabe an die einzelnen Genossenschaften abliefern würden.

Ueber die **englischen** Wahlen wird aus London vom Dienstag gemeldet: Bis heute Nachmittag 3 Uhr waren gewählt: 144 Ministerielle, 16 Liberale und 13 Nationalisten. Die Ministeriellen haben 3 Sitze, die Liberalen einen Sitz gewonnen. Unter den heute Gewählten befindet sich der Staatssekretär des Innern Ridley, dem kein Kandidat gegenüber gestanden hatte.

Aus **Spanien** meldet eine Madrider Depesche des Wolffschen Bureaus vom Dienstag: Der Kriegsminister wird trotz der Reform der Artillerie und der Schaffung von Vertheidigungswerken auf den Kana-

---

Die Irre von Sankt Rochus.

Kriminalroman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Freilich, und Sie sind eine Art Zelebrität geworden," bestätigte Allram. Dann legte er den Zeigefinger auf eine bestimmte Stelle der aufgeschlagenen Seite. „Nun sehen Sie einmal her, liebe Frau Thorbeck, da sind Sie, damals noch Fräulein Zeidler, vom Vorsitzenden gefragt worden, welche Leute früh gewöhnlich in der Wohnung des Professors ein- und ausgegangen sind, und Sie haben gesagt, zwischen sieben und acht habe der Bäckerjunge die Semmeln und der Metzgerbursche das Fleisch gebracht, und zwischen acht und neun sei häufig der Merkurbriefträger gekommen. Darauf wurden diese drei vorgeladen. Dem Bäcker und dem Fleischer sind an diesem Morgen die Waaren vom Fräulein, der Angeklagten, abgenommen worden. Der Merkurbriefträger Grotjan aber — sehen Sie, hier steht's gedruckt — hat ausgesagt, er hätte, wie alltäglich, unten im Baubureau Briefe abgegeben, für die erste Etage habe er an diesem Tage aber nichts gehabt. Merken Sie auf, Frau Thorbeck! Dieser Grotjan hatte den Lotteriebrief an Sie zu bestellen und behauptet dennoch, er hätte nichts für die erste Etage gehabt. Er hat also das Gericht belogen!"

Therese starrte den Detektiv mit offenem Munde an.

„Warum haben Sie nicht vor Gericht ausgesagt, daß Grotjan einen Brief an Sie gehabt haben müsse, den er hätte abgeben sollen, ihn aber nicht abgegeben hat? Warum?"

„Ich bin nicht danach gefragt worden," sagte sie, „und man antwortet doch vor Gericht nur auf das, wonach man gefragt wird. Ich habe auch nicht gedacht, daß das von Wichtigkeit sein könnte."

„Hm, hm!" machte Allram halb für sich. „Dieser Briefträger Grotjan, der sonst so pünktlich war wie die Sonne, wollte also nicht oben gewesen sein — am 17. Februar, zwischen acht und neun, gerade in der Stunde, wo der Mord geschah. Er war im Hause, aber oben wollte er nicht gewesen sein!"

Therese glotzte den Detektiv mit Augen an, welche ihr aus dem Kopfe hervorquellen zu wollen schienen. „Meinen Sie etwa, daß der Merkurbriefträger — vor mir dreht sich alles im Kreise!"

„Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf darüber," sagte lächelnd Allram, rasch wieder einen leichten Ton einlenkend und nach seinem Hut greifend. „Sie sind also musikalisch."

Er schlug ein paar Saiten auf der Zither an.

„Noch nicht lange," erwiderte die junge Frau. „Mein Mann kann's viel besser als ich. Wir sind Mitglieder des Zitherklubs Orpheus."

„Ei der Tausend! Als ich kam, hörte ich Sie spielen. Das Stück gefiel mir. Ach, bitte, spielen Sie mir's einmal vor!"

Therese fühlte sich geschmeichelt. Sie genirte sich anfangs und wackelte zimperlich mit Kopf und Schultern wie ein kleines Schulmädchen, das vor einem Fremden einen Vers aufsagen soll, was bei ihren derben Körperformen höchst ergötzlich anzusehen war, ließ sich aber doch zuletzt von Allram auf den Stuhl drücken und klimperte das vorhin unterbrochene Lied „Der Mensch soll nicht stolz sein" von Anfang bis zu Ende. Trotzdem sie viele Noten unterschlug, häufig daneben griff und zuletzt mit einem falschen Akkord schloß, rief Herr Allram doch „Bravo!"

„Es geht noch schlecht," bemerkte die dicke Künstlerin.

„Kein Meister fällt vom Himmel," tröstete ihr Zuhörer, sie auf die runde Schulter klopfend. „Nur fleißig üben! Dann garantire ich, daß Sie in kurzem den Zitherklub Orpheus mit einem Solo überraschen werden, wie z. B. „Die letzte Rose" oder „Du, du liegst mir im Herzen", was sich auch sehr schön ausnimmt."

Er empfahl sich in herzlichster Weise, und als er fort war, legte sich die harmlose, junge Frau vergebens die Frage vor, wie es wohl gekommen sei, daß er sich ihrer nach fünf Jahren plötzlich wieder erinnert, und was er eigentlich bei ihr gewollt habe.

* * *

Konstanze Herbronn zählte in St. Rochus zu den Schwerkranken. Nur wenig hatte Dr. Gerth zur Erleichterung ihres Loses zu thun vermocht, und dies bestand fast nur darin, daß sie nicht mit verrückten Weibern den gleichen Wohn- und Schlafraum zu theilen brauchte und daß sie mit der Verrichtung grober Hausarbeiten verschont blieb, wozu die Irrsinnigen, welche auf Staatskosten in der Anstalt weilten, herangezogen wurden. Aber auf eine lange Dauer dieser Vergünstigungen war nicht zu hoffen. Konstanzes Aufenthalt im Freien blieb auf jenen Hof beschränkt; ebensowenig wie ihren Leidensgenossinnen, denen dieser Hof als einziger Erholungsort dienen mußte, war es ihr vergönnt, gleich anderen Pfleglingen leichte Feld- oder Gartenarbeiten zu verrichten oder an Ausflügen in die Umgegend theilzunehmen.

„Melancholie, wer maß je deine Trauer, fand den Boden?" Dieses Wort Shakespeares hätte getrost über der Eingangspforte zu diesem öden Orte stehen können, hinter dessen Mauern ein nicht auszudenkende Trauer herrschte. Bejammernswerthe, gebrochen einherschleichende Gestalten erhoben ihre Hände nach oben, während die Jahre kamen und gingen und die letzte Hoffnung erstarb. Ueberall und fast zu jeder Zeit drang aus irgend einer Zelle, einem Gange oder Hofe Fluchen, Schimpfen und Wuthgeschrei an das Ohr. Zuweilen ertönte das Todtenglöcklein der Anstalt, und Kranke geleiteten einen Mitgenossen, dessen Seele aus der Nacht des Wahnsinns nun dem ewigen Licht zuschwebte, nach dem Friedhofe.

Kein Anfall, keine aufgeregten Zustände, nichts, was auf ein epileptisches Leiden deutete, konnte an Konstanze beobachtet werden; aber ihre trostlose Umgebung und die Gewißheit, ihr Leben hier verbringen zu müssen, steigerten zusehends die tiefe Schwermuth, welche sie bereits mitgebracht hatte, und nur zu sehr theilte Dr. Gerth die Befürchtung seiner Kollegen, daß die zunehmende Verdüsterung ihres Gemüths früher oder später zum Wahnsinn führen werde. Davor konnte sie nichts retten, solange sie innerhalb dieser Mauern blieb; und ein milderes

rischen Inseln in seinem Budget Ersparnisse machen. Der Marineminister beschäftigt sich mit einem Entwurf, betreffend den Bau einer Flotte, für welche 550 Millionen erforderlich sein werden.

Prinz Georg von Griechenland hat sich nach Rußland begeben, um den Zaren für seine Pläne bezüglich Kretas günstig zu stimmen.

Das Budget des russischen Marineministeriums für 1901 beträgt dem halbamtlichen „Kronstadtski Westnik“ zufolge 97 097 666 Rubel; davon sind 60 Millionen ordentliche Ausgaben; 16 Millionen sind zur Verstärkung der Flotte bestimmt; für Hafenarbeiten in Libau sind 3 Millionen, Wladiwostok 2 Millionen und Port Arthur 3 Millionen ausgeworfen. Das Budget übersteigt das diesjährige um 10 469 651 Rubel.

Aus Newyork wird vom 2. Oktober gemeldet: Die Ausständigen weigerten sich gestern Abend noch, die Arbeit wieder aufzunehmen. Mitchell erklärte, dies werde erst geschehen, nachdem eine Konferenz, auf der jede Mine vertreten sei, eine dahingehende Entscheidung getroffen haben werde. — Die Grubenbesitzer haben beschlossen, auch den Preis des Sprengpulvers, welches die Grubenarbeiter zu kaufen haben, von $2^3/_4$ auf $1^1/_2$ Dollars für das Faß herabzusetzen. Diese Preisdifferenz soll indessen in die den Arbeitern zugestandenen 10 Prozent Lohnerhöhung mit eingerechnet werden. Es sind bisher keine Anzeichen vorhanden, daß die Ausständigen auf diesen Vorschlag eingehen werden.

Argentinien will sein Heer verstärken. Die „Times“ meldet aus Buenos Axres vom Montag nach dem Blatt „El Paris“, daß die Regierung beschlossen habe, vom Kongreß eine bedeutende Erhöhung der Kredite zu verlangen, welche dem Kriegsministerium in dem Budget des nächsten Jahres zugewiesen werden sollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Oktober 1900.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Mittag in Rominten eine Vorstellung der kombinirten Ehrenkompagnie entgegen und ließ sich dabei mehrere Griffe und Wendungen vorführen. Die Offiziere wurden später zum Diner befohlen, während die Mannschaften mit Stullen und Bier bewirthet wurden. Infolge des regnerischen Wetters ist die Brunst der Hirsche nach wie vor wenig günstig. Die heutige Ausfahrt des Kaisers zur Jagd verlief daher auch erfolglos.

— Zum Tode des Prinzen Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar-Eisenach erfährt das „L. T.“ noch: Prinz Bernhard ist am Montag Morgen 8 Uhr ganz plötzlich und unerwartet auf der Wartburg, woselbst er zum Besuch seines Großvaters weilte, an der Lungenentzündung infolge Herzschwäche gestorben. Am letzten Sonnabend noch unternahm der Prinz munter und frisch eine Ausfahrt; seine am Sonntag geplante Abreise nach Berlin mußte durch plötzlich eingetretenes Unwohlsein verschoben werden. Der Großherzog ist auf's tiefste erschüttert und verläßt vor Schmerz nicht das Sterbebett.

— Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal, welcher bekanntlich schon seit vielen Monaten in Quellendorf bei Köthen zur Erholung weilt, hat in der letzten Zeit schwer mit Athemnoth und sonstigen durch das Alter bedingten Krankheitserscheinungen zu kämpfen gehabt. Wie jetzt gemeldet wird, hat der greise Heerführer einen schweren Krankheitsanfall erlitten, der zeitweise zu Besorgnissen Veranlassung gab. Es ist sogar Sr. Majestät von der erheblichen Verschlechterung im Befinden des Generalfeldmarschalls Mittheilung gemacht worden.

— Staatssekretär Graf Bülow ist, wie dem „Fränk. Kur.“ aus Berlin berichtet wird, erkrankt und mußt nach seiner Rückkehr vom Urlaub in Berlin das Zimmer hüten.

— Der neuernannte Generalkonsul für Genua, Geh. Legationsrath Dr. Irmer, verläßt morgen Berlin, um seine neue Stellung anzutreten. In der vergangenen Woche gaben ihm seine Freunde ein Abschiedsessen, an dem sich auch der Direktor des Kolonialamtes Dr. Stübel betheiligte.

— Der „Reichsanz.“ meldet: Dem Landgerichtspräsidenten z. D. Simon von Zastrow und dem Oberlandeskultur-Rath Wulsten, beide in Berlin, wurde der Rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

— Dem Generalsuperintendenten, Wirklichen Ober-Konsistorialrath D. Dr. Erdmann in Breslau ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte ertheilt worden.

— Polizeioberst Krause feierte gestern sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum und wurde dazu von den verschiedensten Seiten beglückwünscht. Der Kaiser verlieh ihm den Kronenorden 2. Klasse.

— Der Kaiser gewährte dem Weichensteller Garella, der den deutschen Militärzug bei Pontedecimo vor schwerem Unglück bewahrte, eine jährliche Pension von 500 Lire.

— Dem Bundesrath ging ein Entwurf von Bestimmungen über die Herstellung ausreichender und geeigneter Sitzgelegenheit in offenen Verkaufsstellen zu.

— Der Kongreß der russischen Staats-Elektriker, welcher in Warschau tagte, hat sich nach Paris begeben und bei dieser Studienreise auch Berlin besucht, wo vor einigen Tagen u. a. die Werke von Siemens u. Halske besichtigt. wurden.

— Die in Halberstadt zusammengetretene dreizehnte Generalversammlung des evangelischen Bundes sandte folgende Huldigungsdepesche an den Kaiser: „Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringt die in Halberstadt tagende dreizehnte Generalversammlung des Evangelischen Bundes in tiefster Ehrfurcht ihre allerunterthänigste Huldigung dar. Aus allen Ländern und Kirchen Deutschlands zu ernstem Werk für Gottes Reich geeint, blicken wir im Glauben empor zum Herrn der Welt und bitten ihn um Segen für Euere Majestät und Allerhöchst Ihre Regierung, um Sieg für die deutschen Brüder, die in heißem Kampfe für blutigen Frevel Sühne fordern, um Frieden im Reiche für Kirche und Staat in Wahrheit und Zucht. Gott schütze, Gott bewahre, Gott segne Euer Majestät allerwege.“ — Dem Großherzog von Sachsen-Weimar sprach die Versammlung ihr Beileid anläßlich des Ablebens seines Enkels aus.

— Eine Anarchistenversammlung hat schon wieder einmal, und zwar am vorigen Dienstag in Berlin (!) getagt. In derselben wurde Klage (!) darüber geführt, daß seit der Ermordung des Königs Humbert kein Saal mehr für die Anarchisten in Berlin zu haben sei und daß selbst das Gewerkschaftshaus, das von den Arbeitergroschen erbaut worden sei, nicht zur Verfügung gestellt werde. Schließlich wurde eine Kommission gewählt, die wegen Hergabe des Saales des Gewerkschaftshauses an die Anarchisten verhandeln soll. — Man versteht es schwer, daß solche Versammlungen geduldet werden.

München, 2. Oktober. Der König der Belgier ist heute früh um 8 Uhr hier eingetroffen und hat in der Residenz als Gast des Prinz-Regenten Wohnung genommen. — Heute Vormittag $10^1/_2$ Uhr fand die standesamtliche Eheschließung des Prinzen Albert von Belgien mit der Herzogin Elisabeth in Bayern statt. Den Akt nahm der Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern Freiherr von Crailsheim vor. Hierauf begaben sich die Fürstlichkeiten im feierlichen Zuge in die Allerheiligen-Hofkirche, wobei die Braut vom König der Belgier und dem Prinz-Regenten geleitet war, während der Bräutigam zwischen dem König von Rumänien und der Gräfin von Flandern schritt. Die Trauung wurde vom Erzbischof von München Dr. v. Stein vollzogen. Später fand im Thronsaale der Residenz ein Huldigungsakt statt. — Heute Nachmittag fand im Palais des Herzogs Karl Theodor Familientafel statt, an welcher sämmtliche fürstlichen Hochzeitsgäste theilnahmen. Bei der Tafel brachte Prinz-Regent Luitpold einen Trinkspruch auf den König der Belgier aus; dieser erwiderte mit einem Trinkspruch auf den Prinz-Regenten und die Neuvermählten. — Das neuvermählte Paar und der König der Belgier sind heute Nachmittag mit dem Orientexpreßzuge in der Richtung nach Stuttgart abgereist.

München, 2. Oktober. Die Hinterbliebenen des verstorbenen Rentiers Mathias Pschorr haben dem hiesigen Magistrat eine Million Mark übergeben zur Errichtung einer Stiftung, welche den Namen „Mathias Pschorr-Stiftung Hackerbräu“ führen soll. Die Zinsen sind zu verschiedenen Wohlthätigkeitszwecken und zur Verschönerung der Stadt bestimmt.

Ausland.

Petersburg, 2. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern gestern Mittag auf der Yacht „Standart“ aus Sebastopol in Livadia eingetroffen. — Der „Rossija“ wird aus Jalta vom 1. Oktober gemeldet: Heute traf Prinz Georg von Griechenland in Begleitung zweier Adjutanten in Livadia ein.

Petersburg, 2. Oktober. Die italienische Gesandtschaft unter Führung des Generals Ferrero ist in Jalta eingetroffen, um Kaiser Nikolaus die Thronbesteigung König Viktor Emanuels zu notifiziren.

Zu den Wirren in China.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Kaiser von China.

Die Nachricht aus englischen Quellen, wonach am Sonnabend sich der Kaiser von China persönlich an den Kaiser von Deutschland gewandt haben sollte, erfährt ihre Bestätigung durch eine Veröffentlichung, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ am Montag Abend an der Spitze des Blattes bringt. Darnach ist Kaiser Wilhelm von dem Kaiser von China folgendes Telegramm zugegangen:

„Seine Majestät der Kaiser von China entbietet Seiner Majestät dem Kaiser seinen Gruß. Daß Euerer Majestät Gesandter Frhr. v. Ketteler als Opfer der plötzlich in China ausgebrochenen Empörung gefallen ist, ohne daß unsere Beamten es verhindern konnten und dadurch die freundschaftlichen Beziehungen getrübt sind, haben wir bereits auf's tiefste beklagt und bedauert; durch Verordnung vom heutigen Tage verordnen wir, daß für den Verstorbenen an einem Altar geopfert wird, und haben den Großsekretär Kungkang angewiesen, an dem Altar ein Trankopfer darzubringen. Die Handels-Superintendenten der nördlichen und südlichen Häfen haben zugleich Befehl erhalten, bei der Ueberführung des Sarges in die Heimat alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Bei der Ankunft des Sarges in Deutschland verordnen wir die Darbringung eines zweiten Opfers an einem Altar und haben mit der Vollziehung desselben den Vizepräsidenten des Finanzministeriums Lae-Hai-Huan beauftragt. Es soll dadurch unser Schmerz und unser Gedenken an den Verstorbenen zum Ausdruck gebracht werden. Deutschland hat mit China stets die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten. Wir hoffen daher fest, daß Euere Majestät vor allen Dingen die großen gemeinsamen Interessen Chinas und des Auslandes schützen und deshalb allem Groll entsagen werden, damit sobald wie möglich der Friede vereinbart werden kann und eine allseitige Eintracht für ewige Zeiten ermöglicht wird. Das ist unsere sehnlichste Hoffnung und unser lebhaftester Wunsch.“

Die Antwort Kaiser Wilhelms, welche am 30. September telegraphisch ergangen ist, hat folgenden Wortlaut: „An den Kaiser von China. Ich, der deutsche Kaiser, habe das Telegramm Sr. Majestät des Kaisers von China erhalten. Ich habe daraus mit Genugthuung ersehen, daß Euere Majestät bestrebt sind, die schändliche, jeder Kultur hohnsprechende Ermordung meines Gesandten nach Gebrauch und Vorschrift Ihrer Religion zu sühnen. Doch kann ich als deutscher Kaiser und Christ diese Unthat durch Trankopfer nicht als gesühnt erachten. Neben meinem ermordeten Gesandten ist eine große Zahl von Brüdern christlichen Glaubens, Bischöfe, Missionare, Frauen und Kinder, vor den Thron Gottes getreten, die um ihres Glaubens willen, der auch der meinige ist, unter Martern gewaltsam gestorben sind und als Ankläger Ew. Maj. erscheinen. Reichen die von Euerer Majestät befohlenen Trankopfer für all' diese Unschuldigen aus? Ich mache nicht Euere Majestät persönlich verantwortlich für die Unbill, welche gegen die bei allen Völkern für unantastbar gehaltenen Gesandtschaften verübt, noch für die schwere Kränkung, welche so vielen Nationen, Konfessionen und den Unterthanen Euerer Majestät, die meinem christlichen Glauben angehören, zugefügt worden ist. Aber die Rathgeber des Thrones Euerer Majestät, die Beamten, auf deren Häuptern die Blutschuld des Verbrechens ruht, das alle christlichen Nationen mit Entsetzen erfüllt, müssen ihre Schandthat büßen und wenn Euere Majestät sie der verdienten Strafe zuführen, so will ich dies als eine Sühne betrachten, die den christlichen Nationen genügt. Wollen Euere Majestät Ihren kaiserlichen Arm dazu leihen und hierbei die Unterstützung der Vertreter aller beleidigten Nationen genehmigen, so erkläre ich mich einerseits damit einverstanden. Auch würde ich die Rückkehr Euerer Majestät nach Ihrer Hauptstadt Peking zu diesem Zwecke gern begrüßen. Mein Generalfeldmarschall Graf von Waldersee wird den Befehl erhalten, nicht nur Euere Majestät nach Rang und Würde ehrenvoll zu empfangen, sondern auch Euerer Majestät jeden militärischen Schutz gewähren, den Sie wünschen und dessen Sie vielleicht auch gegen die Rebellen bedürfen. Auch ich sehne mich nach Frieden, aber nach dem Frieden, der die Schuld sühnt, das begangene Unrecht in vollem Umfange und nach jeder Richtung wieder gut macht und allen Fremden in China volle Sicherheit bietet an Leib und Leben, an Hab und Gut, besonders aber zu freier Ausübung ihrer Religion.

Wilhelm I. R.“

Die „Freis. Ztg.“ bemerkt zu dem Telegrammwechsel: Das Schreiben des Kaisers von China wirft in seiner Naivität wieder ein bezeichnendes Licht auf die Persönlichkeit dieses Kaisers, der seit Jahren ganz von dem Einfluß der allmächtigen Kaiserin-Wittwe zurückgedrängt worden ist. Wenn der Kaiser Kwangsü wirklich geglaubt haben sollte, durch das bloße Anordnen eines Trankopfers nach chinesischem Ritus die Ermordung des deutschen Gesandten sühnen und dadurch Frieden mit Deutschland erlangen zu können, so ist er durch die Antwort Kaiser Wilhelms alsbald in seinen Hoffnungen enttäuscht worden. Die materiellen Friedensforderungen, welche Kaiser Wilhelm stellt, decken sich mit dem Programm des Grafen Bülow, insbesondere mit den in der letzten Zirkularnote des Staatssekretärs des Auswärtigen kundgegebenen Zielen der deutschen Chinapolitik. Welchen Erfolg die Aufforderung an den Kaiser von China haben wird, nach Peking zurückzukehren, wird abzuwarten sein. Wahrscheinlich wird Kaiser Kwangsü dieser Einladung keine Folge leisten, denn wenn er sich wirklich unter dem Schutze einer fremden Macht nach Peking zurückbegeben würde, würde dies das Ende der Mandschudynastie bedeuten. Ein genauer Kenner Chinas, der frühere deutsche Gesandte v. Brandt, hat bekanntlich wiederholt vor der Einmischung fremder Mächte in die dynastischen Angelegenheiten Chinas gewarnt.

Ueber eine Zirkularnote Frankreichs an die Mächte wird der Londoner „Morning Post“ aus Wien und Paris gleichzeitig folgendes gemeldet. Die Note stimmt dem Zirkularschreiben Bülows bei, indem sie die absolute Nothwendigkeit der Satisfaktionserlangung für den Mord eines europäischen Diplomaten und den Angriff auf die Legationen anerkennt; Europa müsse zeigen, daß es die für dieses Verbrechen gegen das internationale Recht verantwortlichen Chinesen erreichen könne. Doch während Vergeltung gefordert und, wenn nöthig, mit Waffengewalterzwungen werden würde, könnten die europäischen Gesandten in Peking, falls die Mächte den Prinzipien der Note beistimmten, sofort Verhandlungen über die anderen Fragen mit Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang beginnen. Dieselben beträfen die materiellen Indemnitäten, welche den Staaten, Missionen, industriellen Gesellschaften und Individuen für den während der jüngsten Ereignisse angerichteten Schaden zukämen, sowie die Garantien gegen die Wiederholung ähnlicher krimineller Aktionen. Die französische Regierung halte dafür, die beste Art, die Integrität des chinesischen Reiches zu wahren, sei, China an dem Mißbrauch seiner militärischen Stärke zu hindern. Die Note schlägt daher dauernde Fortsetzung des Einfuhrverbots für Waffen und Munition in China, die Schleifung der Befestigungen zwischen Peking und dem Meere und die Bewachung der Legationen durch eine dauernde Militärbesatzung vor. Die Note schließt, Rußland stimme mit dem Text der Note absolut überein, und die Prinzipien derselben seien von Deutschland in Unterredungen mit dem französischen Gesandten in Berlin vorbehaltlos acceptirt. Japan sei in derselben Lage wie Deutschland. Die Note wurde ferner mit Rücksicht auf die prompte Beipflichtung Englands aufgesetzt, worauf die Verhandlungen in China sofort beginnen könnten. — Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so wäre ja endlich eine Einigung der Mächte zu erwarten.

Los als diese Mauern gab es für eine unzurechnungsfähige Mörderin nicht.

Die Vorsicht gebot es, daß Gerth eine weitergehende Theilnahme an der Kranken, als seine berufliche Stellung mit sich brachte, nicht durchblicken ließ, wenn er vor Zeugen mit ihr verkehrte; und Konstanze, welche dies fühlte und begriff, bewahrte bei solchen Gelegenheiten dem jungen Arzt gegenüber die dumpfe Unempfindlichkeit, welche die Last eines eisernen Joches erzeugt und welche sich ihres Wesens mehr und mehr bemächtigt hatte. Nur wenn Gerth bei seinen amtlichen Besuchen mit ihr allein war, da belebten sich ihre sonst so apathischen Züge, ein wärmerer Hauch schien über ihr bleiches Antlitz zu wehen; ihr großes, dunkles Auge gewann jenen Glanz, der aus dem Innern kommt, und zuweilen zeigte auch wohl ein sanftes Lächeln, daß es Augenblicke gab, wo sie ihr Elend vergaß. Aber den Schleier jenes Geheimnisses, in dessen Bann sie stand, wie sie dem jungen Arzt einst angedeutet hatte, lüftete sie nie, und wenn er diesen Punkt berührte, so zart und schonungsvoll dies auch geschah, versank sie in ihre alte Traurigkeit, und der Zauber jener helleren Augenblicke war zerstört. Die Frage, welche Titus Allram kaltblütig angeregt hatte, ob Konstanzes Beziehungen zu dem ermordeten Gelehrten reine und unverfängliche gewesen oder ob sie solcher Art waren, daß sie die Intriguenkünste einer anderen Person herausforderten, welche sich dadurch gefährdet sah, verfolgte den jungen Arzt Tag und Nacht wie ein Gespenst.

(Fortsetzung folgt.)

Englands Antwort auf die deutsche Note ist, wie der „Standard“, das Organ Salisburys, erfährt, in sehr freundlichem, zustimmendem Tone gehalten und würde der deutschen Regierung demnächst überreicht werden.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Taku, den 29. September telegraphirt: Die Expedition nach Pao-ting-fu wird bis zum 6. Oktober hinausgeschoben. Die daran theilnehmenden Truppen aus Peking werden von General Gaselee, die aus Tientsin von dem deutschen General befehligt werden. Die Zahl der amerikanischen Truppen, die unverzüglich nach Manila zurückkehren, beläuft sich auf 4000 Mann. Die Russen haben Tang-schan besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Chinesische Blätter berichten, Li-hung-tschang werde binnen kurzem die vizeköniglichen Siegel von Tschili übernehmen; in den Kreisen der Fremden mißt man dieser Meldung aber keinen Glauben bei.

Eine in Newyork aus Tientsin eingetroffene Depesche vom 29. September meldet: Li-hung-tschang hat seine Absicht, nach Peking zu gehen, aufgegeben. Es verlautet, daß er Unterhandlungen mit dem russischen Gesandten beginnen wird, sobald der letztere in Tientsin ankommt.

Aus Shanghai wird gemeldet: Nach einem kaiserlichen Edikt vom 26. September ist Yüsien, der bisherige Gouverneur von Schansi, seines Amtes enthoben. Das Edikt ordnet ferner die Besetzung einiger wichtiger Posten mit Personen an, die, soviel man weiß, an der Boxerbewegung nicht betheiligt waren.

Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht ein Telegramm des Generalgouverneurs des Amurgebiets Grodekow, in welchem dieser den Truppen des in der Mandschurei operirenden Generals Rennenkampf und letzterem selbst höchstes Lob spendet und ihnen seinen Dank ausspricht. Der Marsch Rennenkampfs von Aigun nach Mergen und die Einnahme dieser Stadt, heißt es in der Depesche, sei ein Muster dafür, wie man kämpfen und den Feind unermüdlich verfolgen müsse. Jede Sotnie der Truppenabtheilung Rennenkampfs erhält fünf, jede Batterie vier und jede Kompagnie zwei Militärorden.

Eine in Berlin eingegangene amtliche Meldung aus Peking vom 23. September berichtet über das vorläufige Ergebniß der wegen der Ermordung des Gesandten Freiherrn v. Ketteler angestellten Untersuchung: Nachdem der chinesische Unteroffizier, der den tödtlichen Schuß auf Freiherrn v. Ketteler abgegeben hatte, bei dem Versuch, die Uhr des Ermordeten zu verkaufen, erkannt und von japanischen Soldaten festgenommen war, wurde er auf Antrag der deutschen Vertretung unseren Truppen ausgeliefert. Am 21. d. Mts. fand seine letzte Vernehmung statt. Darin sagte der Verhaftete aus, am 19. Juni nachmittags hätten er und seine Leute von einem Prinzen den Befehl erhalten: „Schießt die Fremden nieder, wenn euch welche zu Gesicht kommen.“ Der Mörder bestreitet, daß der Befehl gelautet habe, auf einen Gesandten, oder im besonderen auf den deutschen Gesandten zu schießen. Ebenso will der Mörder nicht angeben können, von welchem Prinzen der Befehl, auf die Fremden zu schießen, ertheilt worden sei.

Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: „Krefeld“ 2. Oktober in Colombo, „Andalusia“ 2. Oktober in Singapore, „Arcadia“ 2. Oktober in Colombo angekommen.

Der Krieg in Südafrika.

Präsident Krüger zeigt sich für die portugiesische Gastfreundschaft erkenntlich. Der Generalgouverneur von Mozambique übermittelte dem König Carlos auf den Wunsch des Präsidenten Krüger dessen Glückwünsche zum Geburtstage des Königs und der Königin (28. September), sowie den Dank Krügers für die Gastfreundschaft, die er im Hause des Gouverneurs zu Lourenço Marques genossen.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 2. Oktober. (Verschiedenes.) In der katholischen Domkirche fand am 30. September die Konfirmirung von 216 Kindern statt. — Unsere Stadt erhält am 5. bezw. 6. d. Mts. eine größere Anzahl auf einem Uebungsritt befindliche Offiziere zur Einquartierung. — Eine gewisse Timm, angeblich 17 Jahre alt und Zigarrenarbeiterin aus Bromberg, entwendete heute bei dem Uhrmacher Bembanowski eine goldene Damenuhr im Werthe von 45 Mark. Bei dem Uhrmacher Nowicki soll sie einen ähnlichen Diebstahl versucht haben, der aber nicht glückte. In der Nähe der Zuckerfabrik gelang es dem Bestohlenen, die Diebin durch einen Polizeibeamten festnehmen zu lassen.

Konitz, 2. Oktober. (Zur Konitzer Mordsache.) Am Freitag den 5. d. Mts. gelangt vor der hiesigen Strafkammer in einer außerordentlichen Sitzung ein Meineidsprozeß zur Verhandlung, der in den weitesten Kreisen die größte Sensation erregen dürfte. Da die Verhandlung wohl schwerlich an einem Tage zu Ende geführt werden wird — es sind allein 45 Zeugen vorgeladen —, so ist auch noch der darauffolgende Tag zur Fortsetzung der Verhandlung bestimmt worden. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist kurz folgende: Unter den Zeugen, die in der Mordaffaire Aussagen vor dem Untersuchungsrichter machen sollten, befand sich auch der erst 17jährige Präparand Richard Rückwald, genannt Speisiger, aus Jastrow. Merkwürdig ist es, daß dieser junge Mensch erst mit seinen Aussagen auftauchte, als die hohe Belohnung von über 30 000 Mk. von der königl. Behörde zur Entdeckung der Mordgesellen ausgesetzt worden war. Zweifellos ist Speisiger ein Opfer der ausgesetzten Belohnung geworden. Speisiger gab an, in einem intimen Verkehr mit dem ermordeten Ernst Winter gestanden zu haben und dadurch auch mit den anderen Freunden des Ermordeten. Er wollte wiederholt mit Winter abends in der Rähmstraße am Mönchsee gewesen sein, wo sie mit den jüdischen Mädchen Selma Tuchler und Meta Caspary herumpoussirt hätten, ohne von irgend jemand behelligt worden zu sein, wie sich Speisiger ausdrückte. Als gegen den Fleischersohn Moritz Lewy bereits Untersuchungen wegen eines vor dem Untersuchungsrichter Herrn Dr. Zimmermann inbezug auf ein Kennen und den Verkehr des Ermordeten geleisteten Meineides angestellt wurden, die bis jetzt fruchtlos verlaufen sind, da meldete sich wieder der Präparand Speisiger, um durch sein Zeugniß nachzuweisen, daß er wiederholt den Ermordeten mit Moritz Lewy (der mit dem Kneifer) habe stehen und auch gehen sehen. Speisiger bekundet auch, es sei ihm aus eigener Anschauung bekannt, daß Winter mit Fräulein Anna Hoffmann, der Tochter des Herrn Fleischermeisters Gustav Hoffmann, einige Male gesprochen habe. Winter habe ihm auch gesagt, er sei mit der Familie Hoffmann befreundet. In all' diesen Punkten verwickelte er sich ganz auffällig in Widersprüche, auch suchte er vorher ausgesagtes beim nächsten Male schon wieder zu widerrufen. Nachdem der Zeuge diese Aussage abgegeben hatte, wurde er, als er das Gerichtsgebäude verließ, von Journalisten in Empfang genommen. Alle begaben sich mit Speisiger nach einem Lokale, traktirten dort den jungen Mann mit Getränken und fragten ihn über seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter aus. Um sich seinen Gastgebern gegenüber zu brüsten, erzählte er öffentlich, daß ihm vom Untersuchungsrichter, sobald er Bekundungen über den Verkehr Winters mit Judenmädchen machen wollte, dieses ihm ganz energisch untersagt wurde. Die Reden, welche Speisiger in dem Lokale gemacht hatte, wurden veröffentlicht, worauf der junge Mann nochmals eine Vorladung erhielt und nun vor dem Untersuchungsrichter eidlich bestritt, die Aeußerungen gethan zu haben. Mehrere Personen, welchen Speisiger die Sache erzählt hatte, bekundeten unter ihrem Eide das Gegentheil, und da sich im Laufe der weiteren Vernehmungen noch herausstellte, daß Speisiger auch nicht mit dem ermordeten Ernst Winter verkehrt habe, so wurde der junge Mann nach mehrstündigem Verhör am 6. Juli in Untersuchungshaft genommen und die Anklage wegen wissentlichen Meineides gegen ihn erhoben. Den Vorsitz bei der Verhandlung führt Herr Landgerichtsdirektor Schwedowitz, die Anklage vertritt Herr Erster Staatsanwalt Settegast. Speisiger war vor seiner Verhaftung nicht mehr Schüler irgend einer Anstalt, auch ohne Beschäftigung, und hielt sich zu jener Zeit bald in Konitz und in Jastrow bei Verwandten auf.

Konitz, 2. Oktober. (Verschiedenes.) Zur Mordsache schreibt das „Konitzer Tgbl.“: Unsere Leser entsinnen sich jedenfalls der Aussagen, welche der Besitzer Hellwig und dessen Mutter aus Görsdorf in der Mordaffaire machten. Dieselben wollten bekanntlich kurze Zeit vor dem Morde im Math. Meyer'schen Geschäft hier seitens der Meyer'schen Familie Aeußerungen gehört haben, welche die Mitwissenschaft der Familie Meyer von dem Morde, wenn sich die H.'schen Aussagen als wahr erweisen, außer Zweifel setzen. Wie bekannt, wurde jedoch damals diesen Aussagen kein Glauben geschenkt und diese, wie die fast gleichlautenden Wiwjorra'schen Aussagen ad acta gelegt. Jetzt nun haben Besitzer Hellwig und Mutter auf Veranlassung der Justizbehörde nach Berlin, dem jetzigen Aufenthaltsorte des Kaufmanns Math. Meyer, reisen müssen, wo sie der Familie M. gegenübergestellt wurden. Herr Hellwig, wie seine Mutter hielten ihre frühere Aussage voll und ganz aufrecht, Meyer soll sich in Schweigen gehüllt haben. Fast scheint es demnach, als ob doch noch die schreckliche That ans Licht gezogen werden wird. — Ein furchtbares Verbrechen ist am vergangenen Sonntag im Revier der Oberförsterei Königsbruch verübt worden. Daselbst ist an dem genannten Tage der Forstaufseher Erler erschossen. Derselbe wurde erst gestern im Gebüsch gefunden. Der Schuß muß in unmittelbarer Nähe abgegeben sein, da das Gesicht ganz zerfetzt war. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur. — Eine zugunsten der Nichtversetzung des Herrn Professors Praetorius in Umlauf gesetzte Petition soll nur 7 Unterschriften erhalten haben.

Elbing, 2. Oktober. (Ordensverleihung.) Herrn Pfarrer Freytag in Zeyer ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. Der Rothe Adlerorden 4. Klasse war Herrn Fr. bereits im Jahre 1888 zutheil geworden für hervorragende Verdienste während der Ueberschwemmungszeit.

Stettin, 1. Oktober. (Herr Bürgermeister Giesebrecht) verabschiedete sich in der letzten Stadtverordnetensitzung. Er hat 42 Jahre im Dienst der Stadt gestanden.

Stettin, 1. Oktober. (Alarmirung der Garnison durch einen Geistesgestörten.) Von plötzlicher Geistesstörung wurde hier der Einjährig-Freiwillige Kilian von der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 148 befallen. Der Unglückliche bestieg sein Fahrrad, begab sich von Kaserne zu Kaserne und alarmirte die Truppen, indem er vorgab, daß in der Schneckenthor-Kaserne eine Revolte ausgebrochen wäre. Bald darauf herrschte ein ungewöhnliches Leben in den Straßen der Stadt, in denen Grenadiere und Pioniere mit aufgepflanzten Seitengewehren dahineilten; auch Offiziere waren durch besondere Boten aus ihren Privatwohnungen herbeigeholt worden. Als der Geistesgestörte die Garnison in gehörige Bewegung gebracht hatte, wollte er sich auf seinem Rade nach Stargard begeben, um auch das dort garnisonirende Regiment zur Hilfe nach Stettin zu beordern; doch gelang es noch rechtzeitig, ihn hiervon zurückzuhalten und seine einstweilige Festnahme zu veranlassen.

Verband katholischer Lehrer Westpreußens.

Neunte Provinzialversammlung.

Danzig, 3. Oktober.

Die erste Vertreterversammlung fand gestern Nachmittag im St. Josephshause statt. Der zweite Vorsitzende, Herr Golembiewski, eröffnete die Versammlung und theilte mit, daß der erste Vorsitzende infolge von Krankheit den Vorsitz zeitweise niedergelegt habe. Nach Feststellung der Präsenzliste, welche ergab, daß 35 Vereine durch 63 Delegirte vertreten sind, wurden Huldigungs- bezw. Ergebenheitstelegramme an den Kultusminister Dr. Studt, den Erzbischof von Gnesen und Posen Dr. v. Stablewski, die Bischöfe von Ermland und Culm, den Regierungspräsidenten v. Horn-Marienwerder, den Vorsitzenden des allgemeinen deutschen Verbandes Rektor Brück in Bochum und an den ersten Vorsitzenden Herrn Jasinski in Neufahrwasser abgesandt. Dem vom zweiten Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Verbande jetzt 42 Vereine mit 768 ordentlichen und 136 außerordentlichen Mitgliedern angehören. Hinzugekommen ist ein Verein. Die Mitgliederzahl hat sich um 40 vermehrt. Das Vereinsleben sei ruhig, aber nicht schlaff gewesen. Nach Erledigung der Kassengeschäfte und verschiedenen Berichterstattungen, bei denen der als Ehrengast eingeladene Herr Generalvikar Dr. Lüdtke-Pelplin erschien, referirte Rektor Bator-Thorn über die Thätigkeit der Jugendschriften-Kommission. Herr Generalvikar Dr. Lüdtke sprach dem Redner den Dank der kirchlichen Behörden aus und wies darauf hin, wie richtig es sei, dem Volke die geeigneten guten Bücher zu empfehlen. Herr Tkarczick aus Linowitz referirte über den Stand der Kellner-Stiftung, welche augenblicklich einen Bestand von 3138,50 Mark aufweist. Redner empfiehlt, dieser Stiftung, welche die Unterstützung der Wittwen und Waisen der Lehrer bezwecke, dadurch aufzuhelfen, daß die Vereine in corpore beitreten. Es wird von anderer Seite angeregt, daß der Vorstand der Kasse positive Vorschläge über die Grundsätze der Stiftung und über Verwendung mache. Es wurde dabei ein Dringlichkeitsantrag angenommen, wonach Danzig Sitz der Stiftung sein soll. Ferner soll der Vorstand die erforderlichen Schritte unternehmen, um der Kasse die Rechtsverbindlichkeit zu sichern. Ein Antrag des Vereins der Koschneiderei, „die Delegirten-Versammlung wolle beschließen, die Provinzial-Versammlung künftig alle zwei Jahre abzuhalten“, wurde nach kurzer Debatte zurückgezogen. Schließlich wurden verschiedene auf die morgende Hauptversammlung bezügliche Geschäfte erledigt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Oktober 1900.

— (Durchreise.) Heute Morgen passirte der Generalgouverneur von Warschau, Fürst Imeritinski den hiesigen Hauptbahnhof in einem russischen Extrawagen auf der Fahrt in der Richtung nach Berlin.

— (Große Parole) fand heute Mittag von 11¾—¼1 Uhr auf dem Hofe der Wilhelmskaserne für alle Offiziere, Sanitätsoffiziere und Unteroffiziere sämmtlicher Truppentheile der Garnison statt. Bei derselben wurden durch den Bataillonskommandeur die Offiziere des von Stettin nach hier verlegten Pionierbataillons Nr. 17 dem Herrn Gouverneur General v. Ammann vorgestellt. Nach der Parole fand daran anschließend die Vereidigung der noch nicht vereidigten Mitglieder des Kommandanturgerichts statt. Dem letztern gehören an die Herren: Major Hahndorf, Major Frhr. v. Schimmelmann, Hauptmann v. Rodbertus, Hauptmann v. Lilienhoff, Hauptmann v. Brentano, Oberleutnant Schulz, Leutnant Budhut und Leutnant Bröer.

— (Die Rekruteneinstellung im 17. Armeekorps), einschließlich Unteroffizierschule Marienwerder, findet für Kavallerie, Jäger zu Pferde und reitende Fußartillerie am 4. Oktober, für sämmtliche übrigen Rekruten, mit Ausnahme der Oekonomiehandwerker und Militärkrankenwärter, am 11. Oktober statt. Die Einberufung der letzteren ist bereits am 2. Oktober erfolgt.

— (Einquartierung.) Das Infanterie-Regiment Nr. 129 aus Bromberg hält Mitte dieses Monats auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz eine größere Gefechtsübung, verbunden mit Scharfschießen ab. Dasselbe trifft am 9. Oktober auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein und wird in einer Stärke von 12 Hauptleuten, 12 Leutnants und 500 Unteroffizieren und Gemeinen in den Ortschaften Podgorz, Rudak und Stewken einquartiert.

— (Der Neue Begräbnißverein) hält heute Abend bei Nicolai eine Hauptversammlung zur Rechnungslegung pro 1899/1900 und Ergänzungswahl des Vorstandes ab.

— (Wohlthätigkeitskonzert.) Zu dem am 9. Oktober im Artushofsaale stattfindenden Konzert des Männergesangvereins Liederfreunde haben im Interesse des wohlthätigen Zweckes Frau Kolleng geb. Fuchs-Graudenz, welche früher hier mehrere Jahre als Gesangslehrerin gewirkt hat, sowie Herr Organist Steinwender ihre Mitwirkung gütigst zugesagt. Diese in musikalischen Kreisen geschätzten Kräfte werden dazu beitragen, das Konzertprogramm noch abwechselungsreicher zu gestalten; es sei deshalb allen Musikfreunden der Besuch dieses Konzerts warm empfohlen. Ausführliches Programm liegt in der Buchhandlung von Walter Lambeck aus.

— (Jagdkalender.) Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat Oktober nur geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, weibliches Roth- und Damwild vom 15. d. Mts. ab; ferner Rehböcke, weibliches Rehwild vom 15. Oktober ab, Dachse, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— (Das Bureau der Ortskrankenkasse) befindet sich jetzt Windstraße Nr. 5.

— (Der Strafkammersitzung) am Montag wohnten mehrere höhere Offiziere der hiesigen Garnison bei. Sie hatten den Auftrag, sich über den Gang einer öffentlichen Verhandlung zu unterrichten. Bekanntlich ist mit dem 1. Oktober auch beim Militärgericht die Oeffentlichkeit der Verhandlung eingeführt.

— (Die Leiche) des Steueraffistenten K., welcher sich vor Monaten in der Weichsel im Zustande der Geistesstörung ertränkte, ist nunmehr bei der Eisenbahnbrücke an einer Buhne aufgefunden worden. In aufrechter Haltung war der Körper des Ertrunkenen tief in den weichen Sand am Ufer versunken. Die Hosenträger hatten sich von den Beinkleidern losgelöst und waren an der Oberfläche des Wassers zum Vorschein gekommen, wodurch man die Leiche entdeckte.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

Mocker, 2. Oktober. (Schützenhaus.) Der jetzige Besitzer des von unserem Schützenverein als Versammlungsort und zu seinen Schießübungen benutzten Grundstücks, Herr Birkner hat hart an der Chaussee am Eingange des Gartens ein großes neues Gebäude als Schützenhaus erbauen lassen, das gestern unter Dach gekommen ist. Die noch ausstehenden Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die Einweihung des Gebäudes in ungefähr drei Wochen stattfinden kann. Ausgeführt wird der Bau von den beiden hiesigen Bauunternehmern Herren W. Brosius und Pongowski. Nach seinen inneren Einrichtungen wird das neue Etablissement allen billigen Anforderungen entsprechen.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 3. Oktober. Nach den bisher getroffenen Anordnungen ist anzunehmen, daß der Kaiser auf der Rückreise von Rominten am Donnerstag nachmittags ca. 6 Uhr, von Marienburg, wo man einen etwa zweistündigen Kaiserbesuch erwartet, kommend, auf dem Bahnhofe Langfuhr eintrifft. Um 10 Uhr abends soll die Weiterfahrt nach Potsdam bezw. Hubertusstock erfolgen. Definitive Bestimmungen sind über den Kaiserbesuch aber noch nicht ergangen.

Marseille, 2. Oktober. General Osman Pascha, der befürchtete, verhaftet zu werden, hat heimlich Konstantinopel verlassen und ist heute auf einem französischen Dampfer hier angekommen.

London, 3. Oktober. Der „Standard“ meldet: Der Gouverneur in Natal erhielt die Nachricht, daß ein aus Natalfreiwilligen bestehender Convoi am 1. Oktober von den Buren genommen wurde.

Konstantinopel, 3. Oktober. Nachrichten aus Erzerum zufolge wurden der Leiter des russischen Generalkonsulats, ein Oberst und eine aus 22 Soldaten bestehende Eskorte von Kurden angegriffen und des Gepäcks beraubt. Von der Eskorte wurden 2 Mann, von den Kurden 5 Mann getödtet.

Washington, 2. Oktober. Der chinesische Gesandte Wutingfang erhielt eine amtliche Bestätigung von dem Erlaß des Edikts, durch welches Prinz Tuan und andere hohe Beamte degradirt werden.

Johannesburg, 3. Oktober. Meldung vom 28. September. Der Militärgouverneur benachrichtigte das Hauptquartier: „Ich habe Veranstaltungen für die Rückkehr von Flüchtlingen, je 3—4000 Mann wöchentlich, vom 10. Oktober ab getroffen.

Peking, 3. Oktober. Meldung vom 26. September. Generalmajor von Höpffner hing gestern mit 2000 Mann und einer Feldgatterie zu einer Strafexpedition nach dem nördlichen Theil des kaiserlichen Jagdparkes ab, da tags zuvor eine Patrouille angegriffen worden war. Die Deutschen steckten mehrere Dörfer in Brand, in welchen Waffen gefunden wurden. Die Boxer wurden angetroffen und nach kurzem Kampfe zerstreut. Einige chinesischen Soldaten, welche sich auf einige 20 Schritt den deutschen Truppen näherten, wurden niedergemacht. Die Deutschen hatten vier Verwundete.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Okt.	2. Okt.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-25	216-50
Warschau 8 Tage	216-05	216-15
Oesterreichische Banknoten .	84-60	84-60
Preußische Konsols 3 % . .	85-50	85-20
Preußische Konsols 3½ % .	93-90	92-30
Preußische Konsols 3½ % .	93-40	92-20
Deutsche Reichsanleihe 3% .	85-50	85-20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93-30	93-20
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	—	81-00
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	90-50	90-50
Posener Pfandbriefe 3½ % .	90-90	90-70
„ „ 4% . .	99-75	99-75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95-80	95-70
Türk. 1% Anleihe C . . .	25-30	25-80
Italienische Rente 4% . . .	93-60	93-50
Rumän. Rente v. 1894 4% .	72-70	72-50
Diskon. Kommandit-Anthelle	171-25	169-40
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	230-00	227-00
Harpener Bergw.-Aktien . .	179-50	178-40
Laurahütte-Aktien	194-90	193-75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	119-25	119-25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	81¾	82¼
Spiritus: 70er loko	50-60	50-60
Weizen September	155-00	155-50
„ Oktober	159-00	159-25
„ Dezember	163-50	164-00
Roggen September	142-75	142-25
„ Oktober	144-25	144-00
„ Dezember	145-75	145-50

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 4½ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 3. Okttbr. (Getreidemarkt.) Zufuhr 62 inländische, 90 russische Waggons.

Berlin, 3. Oktober. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 671 Rinder, 1859 Kälber, 1523 Schafe, 11915 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 48; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 44. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 73 bis 75; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 68 bis 70; 3. geringe Saugkälber 62 bis 66; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 35 bis 40. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 64 bis 68; 2. ältere Masthammel 55 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45 bis 52; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 54 Mk.; 2. Käser 56—57 Mk.; 3. fleischige 51—53; 4. gering entwickelte 46—50; 5. Sauen 46 bis 48 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 300 Stück unverkauft. Der Kälberhandel verlief ziemlich glatt. Schafe wurden ungefähr 900 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde kaum ganz geräumt.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an

Paul Sieg u. Frau.
Bautechniker.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anläßlich der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des Eisenbahnstations-Assistenten **Hermann Schwendig** sagen wir allen Herren Vorgesetzten, Kollegen, den Mitgliedern des Landwehr-Vereins und allen Freunden, insbesondere auch dem Herrn Superintendenten **Waubke** für die trostreichen Worte am Grabe, an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Z. zu 6% aus.

Thorn den 25. September 1900.

Der Sparkassen-Vorstand.

Schreiber gesucht.

Ein schon vorgebildeter **junger** Schreiber mit **schöner Handschrift** kann sich in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) bei Herrn Stadtsekretär **Schaeche** unter Vorlegung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes baldigst melden.

Thorn den 2. Oktober 1900.

Der Magistrat.

In der Privatklagesache

des Handesmann **Arnold Naftaniel** in Mocker,
Privatklägers,
gegen den Bierverleger **Hermann Miehle** in Thorn,
Angeklagten,
wegen Beleidigung,
hat das Königliche Schöffengericht in Thorn am 10. Juli 1900 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 10 (zehn) Mk., im Unvermögensfalle zu zwei Tagen Gefängniß und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Dem Beleidigten, Handelsmann **Arnold Naftaniel** in Mocker wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten durch einmalige Einrückung des entscheidenden Theils des Urtheils in der Thorner Presse binnen 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Thorn den 28. September 1900.

Mueller,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. d. Mts., von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, wird das diesseitige Regiment auf dem Schießplatz bei Thorn Gefechtsschießen mit scharfer Munition abhalten.

Die Absperrung des Gefahrbereichs wird durch Schießen der Sperren in üblicher Weise erfolgen.

Königliches Kommando des Infantr.-Regts. Nr. 129.

Für die Küche des 2. Bataillons Infanterie-Regts. Nr. 61 sollen für 1. November 1900 bis 31. Oktober 1901 folgende Lieferungen vergeben werden:

1. Kartoffeln,
2. Viktualien,
3. Kaffee,
4. Käse.

Getrennte verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **10. Oktober 1900** an die Küchen-Verwaltung des 2. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 61, Albrechtstraße 3, 3 Tr., zu richten.

Küchen-Verwaltung II, Infanterie-Regiments Nr. 61.

Höhere
Privat-Mädchenschule.

Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt **Dienstag den 16. Oktbr.** Anmeldungen werden Montag den 15. cr., von 10—12 Uhr, im **Schullokal, Seglerstraße 10, II** entgegengenommen.

Martha Küntzel,
Schulvorsteherin.

Rath,
sichere Hilfe, **Frauenleiden**, diskret. Frau **Naumann**, fr. Heb., **Charlottenburg** bei Berlin, Fasanenstraße 56, parterre.

Bin zurückgekehrt
Dr. Wentscher.

Meine Böttcherei

befindet sich jetzt
Schloßstraße Nr. 4.

F. Dickmann,
Geschke's Nachfolger.

Mein Bau-Bureau

befindet sich **von heute ab** nicht mehr Altstädt. Markt Nr. 15, sondern
Strobandstraße Nr. 11,
im Hause des Töpfermstrs. C. Knaack.

Paul Richter,
Maurermeister.

Unser
Brot- und Butterverkauf
befindet sich jetzt
Gerberstraße 18
vis-à-vis der höher. Töchterschule.

Molkerei Culmsee.

stud. phil.
ertheilt i. d. Ferien Nachhilfe im Lateinischen u. Griechischen. Wer? zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich von sofort melden.

L. Boelter, Bäckerstr. 15, I.

Pension für Schüler nachweislich gut und billig zu haben
Schuhmacherstr. 24, III Tr., r.

Mädchen

zum Nähen verlangt
O. Scharf, Kürschnermeister.

Eine tüchtige Köchin

sucht Frau Rittmeister **Schoeler,** Schulstraße 11.

Aufwärterin

verlangt **Thurmstraße 12, I.**

Ordentl. Aufwartemädchen

gesucht **Katharinenstr. 5, III.**

Eine ordentliche Aufwärterin wird verlangt **Schuhmacherstr. 9.**

Maurergesellen,
Arbeiter,
Akkord-Funger

stellt sofort ein
Paul Richter.

Ein tüchtiger
Bautischler
kann sofort eintreten bei
Freder, Tischlermeister,
Mocker, Lindenstr. 20.

Malergehilfen

und **Anstreicher** verlangt
F. Maizahn, Malermstr.,
Thorn III, Mellienstr. 72.

2 Lehrlinge

sucht **E. Leichnitz,** Schmiedemstr., Kostbar bei Podgorz.

Einen Lehrling

mit entsprechender Schulbildung suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft.

Oswald Gehrke.

Lehrling,

der möglichst die Oberklasse besucht hat, wird für ein hiesiges Komptoir **gesucht.** Anerbieten unter **A. E. 877** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ordentlichen Hausdiener

verlangt **C. Schütze,**
Strobandstraße 15.

Einen Laufburschen

sucht
A. Zielinski, Malermstr., Bäckerstr. 9.

Mein 2stöck. Haus

mit 8 Wohnungen, 15 Minuten von der Stadt entfernt, **Mocker, Bergstraße 51** ist umständehalber bei geringer Anzahlung **sofort billig zu verkaufen.** Auch sind daselbst **Möbel und Küchengeräthe** sowie eine gut **erhaltene Drehrolle** billig z. haben.

Mein Wohnhaus nebst Garten, **Parkstr. 4,** bisher von Herrn Major **v. Koschembahr** bewohnt, ist versetzungshalber von sogleich zu vermiethen.

Frau **Bertha Zeidler,**
Thalstraße 25.

Mein Gartengrundstück

in Mocker, Thornerstraße 5, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wwe. Schäfer.

Leere Weinflaschen

kauft **W. Groblewski,**
Culmerstraße Nr. 12.

Villengrundstück,

Brombergerstraße 76, mit großem Vor- und Hintergarten, drei zugehörigen Bauplätzen zu verkaufen. Näheres daselbst beim Besitzer.

Dampfbäckerei sofort billig zu vermiethen.

Thorn III, Steilestr. 12.

Zwei Rappstuten

vorzügliche Paßpferde, billig zu verkaufen.

Ulmer & Kaun.

Junge wachsame
Hofhunde

sind wieder abzugeben in
Kleefelde bei Papau.

ff. Dillgurken,
neuen
Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt **Heinrich Netz.**

Den Verkauf der gut gepflegten
Speisekarpfen

vom **Dom. Birkenau**
habe wieder übernommen u. empfehle selbige täglich lebend aus meinem Fisch-Bassin.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Fohlenfleisch
empf. Roßschlächterei a. „Thorner Hof".

Empfehle dem geehrten Publikum mein gut eingerichtetes Lager in
Goldwaaren und Uhren,

wie
Taschen- u. Wanduhren, Regulateuren und Weckern.
Reparaturen
werden **gut** und **billig** ausgeführt.

Otto Thomas, Uhrmacher,
Mellienstraße 95.
Ein Lehrling kann sofort eintreten.

C. Plichta,

Elisabethstraße 9,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen-Kostümen nach Maaß; einzelne Jacketts werden sauber und gutsitzend geliefert, auch modernisirt. Kleider von 5—6 Mark, elegante 7—8 Mark.

2 möblirte Zimmer
auf der Bromberger Vorstadt per **sofort** gesucht. Anerbieten unter **M. M.** mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kl. u. gr. möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu verm. Seglerstraße 6, zu erfr. daselbst bei Herrn **Vierath,** Keller-Restaurant.

Möblirtes Zimmer

billig z. verm. **Coppernikusstr. 39.**

Möbl. Zim. m. Pension billig zu verm., daselbst Kost und Logis.
Gerstenstr. 6, pt.

Eine gut möbl. Wohnung

mit Burschengelaß von sofort zu vermiethen **Neust. Markt 19, II.**

2 gut möbl. Zim. nebst Burschengel. von sofort z. verm. Auf Wunsch Pferdestall **Gerstenstr. 13.**

Zwei freundl. möbl. Zimmer sind von sofort billig zu vermiethen.
Bachestr. 9, III Tr.

Zwei u. ein g. möbl. Zim. mit auch ohne Burschengelaß z. verm.
Tuchmacherstr. 4, II.

Großes möbl. Zimmer, nahe der Kaserne, an 1—2 Herren z. verm.
Mellienstr. 113.

Ein fein möbl. Zimm. und Kabinet, mit oder ohne Burschengelaß, zu vermiethen **Culmerstraße 24, II.**

Möbl. Vorder-Zim., mit auch ohne Pension, billig zu vermiethen Schillerstraße 19, III.

1 fein möbl. Zimmer von sofort zu verm. Heiligegeiststraße 19, I.

Möbl. Zimmer sofort zu verm.
Mauerstr. 32.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Araberstr. 16.**

Möbl. Zimmer und Burschengelaß zu verm. **Bankstr. 4.**

Möbl. freundliches Zimmer billig zu verm. **Wilhelmplatz 6.**

Möbl. Zimmer zu vermiethen
Gerberstr. 13/15 Gartenhaus 1, r.

Kleines möbl. Zimmer zu vermiethen Strobandstr. 16, pt. r.

Möbl. Zimmer zu vermiethen
Strobandstr. 4, I.

Möbl. Z. z. verm. Tuchmacherstr. 14, pt.

Möbl. Zim. zu v. Gerechtestr. 27, I.

Herrschaftl. Part.-Wohnung,

Bromberger- u. Hofstr.-Ecke, bestehend aus 6 sehr geräumigen Zimmern nebst Zubehör, Balkon und Vorgarten, sowie neu eingerichteter Badeeinrichtung, Kellerstube, Pferdestall für 3 Pferde, Wagenremise, ist zum 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft ertheilt Frau **Hass,** Brombergerstraße 98.

1 kl. freundl. Wohnung von sofort b. z. vermiethen. **Heinrich Netz.**

Bekanntmachung.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir den Alleinvertrieb für die Provinzen **Posen, Ost- und Westpreußen** des so sehr beliebten und von bedeutendsten Vertretern der Gesundheitspflege empfohlenen

Pilsener Bier

aus dem
Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen
(gegründet 1842)

haben und bitten höflichst, geschätzte Aufträge auf **Gebinde** (1/1, 1/2 und 1/4 Hektol.), sowie auf **Syphons-Krüge** und **Flaschen** an uns gelangen zu lassen.

Das Bier des **Bürgerlichen Bräuhauses** in Pilsen ist der **Urquell** aller Pilsener Biere, auf dessen **Güte, Reinheit** und **Bekömmlichkeit einzig und allein der Weltruf des Pilsener Bieres beruht.** Um sich vor Täuschungen oder Nachahmungen zu schützen, empfiehlt es sich, bei Besuch von Restaurants (mag deren Ausstattung noch so vornehm sein) und bei Ankauf von Syphons und Flaschen, welches als Pilsener empfohlen wird, ausdrücklich zu fragen, **ob es auch Pilsener aus dem Bürgerlichen Bräuhause in Pilsen ist.**

Hochachtungsvoll

Meyer & Scheibe, Bier-Versandt-Geschäft,
Thorn, Fernsprech-Anschluß 101.

C. H. Schilling,

Coiffeur — **Parfumeur**
8 Culmerstrasse 8.
Moderne Frisir- und Shampoonir-Salons für Damen und Herren.
Anerkannt erstklassige Bedienung.
Atelier für künstliche Haararbeiten jeder Art.
Vortheilhafte Bezugsquelle für Toilette-Artikel.

Meiner hochgeehrten Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß ich mein
Tapeten- u. Maler-Geschäft
nach dem
Neustädtischen Markt Nr. 17, I
verlegt habe.

Hochachtungsvoll

S. Biernacki, Malermeister.

Dampfsägewerk und Holzhandlung

in Mocker bei Thorn (vor dem Leibitscher Thor)
empfiehlt sich zur Lieferung von
geschnitt. Kanthölzern, Mauerlatten in allen Dimensionen, sowie aller Sorten Bretter und Bohlen
zu Bau- und Tischlereizwecken, und Eschen, Eichen, Rüstern und Ellernholz
in gut gepflegter, trockener Waare zu billigsten Preisen.

G. Soppart, Thorn.

Ausverkauf!

Um unser Lager an Holzmaterialien zu räumen, verkaufen wir zu äußerst billigen Preisen alle Sorten

Bretter und Bohlen,
Schaalbretter, besäumt und unbesäumt,
Kanthölzer,
Pappleisten,
Mauerlatten,
} in Kiefer und Tanne,

ferner: beste trockene **Pappelbohlen** und trockene **Erlen-Bretter und -Bohlen** in bester Qualität, sowie tadellose mehrjährige **Eichen-Bretter und -Bohlen.**

Ulmer & Kaun.

Geschäftsbücher

für den Geschäftsbetrieb der Vermittelungs-Agenten (Immobilien-Makler), welche vom 1. Oktober cr. ab geführt werden müssen, sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei,
Thorn.

Lose

zur Berliner Pferde-Lotterie; Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mark, Ziehung am 12. Oktbr. cr., à 1,10 Mk.;
zur Königsberger Schloßfreiheit-Geld-Lotterie; Hauptgew. 50 000 Mark, Ziehung vom 13. bis 17. Oktober, à 3,30 Mark;
zur 3. Meißener Dombau-Geldlotterie; Hauptgewinn ev. 100 000 Mark, Ziehung vom 20. bis 26. Oktober cr., à 3,30 Mk.;
zur 5. Wohlfahrts-Lotterie; Hauptgewinn 100 000 Mk., Ziehung am 29. November cr. und folgende Tage, à 3,50 Mk.;
zur 2. Ziehung der 20. Weimar-Lotterie; Hauptgewinn i. W. von 50 000 Mark, Ziehung vom 6. bis 10. Dezember cr., à 1,10 Mk.

zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Die von Herrn Kreisphysikus **Dr. Finger** in meinem neuen Hause **Brückenstr. Nr. 11** innehabende 1. Etage 7 Zimmer, Badestube und Zubehör ist vom 1. April 1901 zu vermiethen.

Max Pünchera.

Eine Wohnung 2. Etage

von 3 Zimmern, Küche 2c. ist von sofort zu vermiethen
Zu erfragen **Culmerstraße 6, I.**

Wildschein-Formulare

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei,
Thorn.

Versetzungshalber

zu vermiethen:
Bromb. Vorstadt, Brombergerstr. 60: 2. Etage, 7 Zimmer mit allem Zubehör, bisher von Herrn Major Sauer bewohnt.
Pferdeställen und Burschenstuben vorhanden.
Zu erfragen **Culmer Chaussee 49.**

Ulmer & Kaun.

Versetzungshalber

ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermiethen.

A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, 3. Etage, an ruhige Miether zu vermiethen.
Nitz, Culmerstraße 20.

Wohnung, 3 Zimm. u. Zubehör, v. sof. z. verm. Thalstraße 22.

Wohnung, 2 Zim., Küche u. Zubehör v. sofort zu verm. Jakobsstr. 13, pt.

1 kleine Stube für einz. Person zu verm. **Coppernikusstr. 22.**

Zum besten der Chinakämpfer!

Dienstag den 9. Oktober 1900,
abends 8 Uhr
im großen Saale des Artushofes:

Concert

des Männergesangvereins „Liederfreunde"
(Dirigent Herr **Ulbricht**)
unter Mitwirkung
einer geschätzten Sopranistin,
des
Herrn Organisten Steinwender
und der verstärkten Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15
(Dirigent Herr **Krelle.**)

Nummerirte Billets à 1,50 Mk., Familienbillets für 3 Personen à 4 Mk., Stehbillets à 0,75 Mk. sind in der Buchhandlung von Herrn **Walter Lambeck** und an der Abendkasse zu haben.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand
des Zweigvereins vom Rothen Kreuz.

von Schwerin, Landrath. — **Dr. Kersten,** Erster Bürgermeister.

Sing-Verein.

Donnerstag den 4. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
im Singsaale der Höheren Töchterschule:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verein deutscher Katholiken.

Donnerstag den 4. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
bei **Dylewski** Versammlung für die Gesangsabtheilung zwecks wichtiger Besprechungen. **Der Dirigent.**

Naturheil-Verein.

Zur Benutzung des Luft- und Lichtbades sind bereits Karten bei Herrn Kaufmann **Drawert** zu haben: für das Winterhalbjahr zu 2 Mk. oder Jahreskarten zu 5 Mk. Später kommen noch Karten für das Sommerhalbjahr zu 3 Mk. zur Ausgabe. Für Nichtmitglieder erhöht sich der Preis um 1 Mk.

Schwarzbruch.

Zu dem am Sonntag den **7. Oktober** stattfindenden
Ball
ladet ergebenst ein
Wendland, Gastwirth.

„Karczemka"
Ottlotschin.
Sonntag den 7. Oktober cr.
Schützenfest.

Es ladet freundlichst ein
R. Piasecki.

Restaurant „Zum Pilsner"

Baderstrasse 28.
Spezial-Ausschank v. **Pilsner Urquell** a. d. Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen. Täglich frischer Anstich von **Königsberger (Ponarth), Culmbacher Petzbräu. Beluga-Caviar, Hummern** sowie reichhaltige Speisenkarte empfiehlt **M. Kowski.**

Mieths-Kontrakts-Formulare,

mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Geräumiges
helles Kellerlokal
an verkehrsreicher Straße gelegen, für Viktualiengeschäft 2c. geeignet, von sofort **zu vermiethen.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Novbr.	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezbr.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 232 der „Thorner Presse“

Donnerstag den 4. Oktober 1900.

Der Kaiser von China

hat in einem Telegramm an unseren Kaiser die Ermordung des Gesandten Frhrn. von Ketteler bedauert und angekündigt, daß chinesische Würdenträger am Sarge des Ermordeten sogenannte Traukopfer darbringen sollen. Daß darin keine ausreichende Sühne für das begangene Verbrechen liegt, versteht sich von selbst, und man wird es in aller Welt begreifen, daß unser Kaiser in seinem Antwort-Telegramm die Bestrafung der Personen fordert, die durch Begünstigung der Boxer-Bewegung diesen und die zahlreichen Morde anderer Fremden verschuldet haben.

Diese Bestrafung wird nun zwar in einem kürzlich veröffentlichten Edikt des Kaisers von China angekündigt, das sogar mehrere Prinzen, darunter auch den berüchtigten Tuan, als Hauptschuldige namhaft macht und die Einziehung ihrer Würden und Gehälter anordnet. Aber hat der Kaiser Kwangsü wirklich den ernsten Willen und die Macht, diese Ankündigungen wahr zu machen? Bekanntlich ist es ein schwächlicher Mann, der sich bisher in einer Art von Gefangenschaft der Kaiserin-Wittwe befand, und außerdem spricht vieles dafür, daß mit diesen reumüthigen Edikten nur eine neue Spekulation auf die Uneinigkeit der Mächte bezweckt wird. Den chinesischen Machthabern ist es ja bekannt, daß unter den Mächten über den Weg zur Sühne der begangenen Frevel noch keine volle Einigkeit erzielt und daß einige, insbesondere die Vereinigten Staaten, geneigt sind, die Frage der Bestrafung zu verschieben. Von der Herausforderung, die in der Beförderung des Prinzen Tuan lag, ist man deshalb schnell dazu übergegangen, eine Bestrafung der Hauptschuldigen, darunter Tuan selbst, anzukündigen.

Das Bestrafungs-Edikt hat jedenfalls vorläufig keinen praktischen Werth, da man nicht weiß, wer in China eigentlich regiert und ob die für die Größe der Schuld obendrein ganz unangemessenen Strafen der Absetzung auch wirklich vollstreckt werden. Die Flucht der kaiserlichen Familie aus Peking hat ihr Ansehen und ihre Macht natürlich nicht vermehrt, und selbst wenn die Kaiserin-Wittwe oder der Kaiser von den besten Absichten beseelt wären, werden sie doch dann erst Ordnung stiften können, wenn sie wieder in Peking, der alten Kaiserstadt, residiren, wo der Chinese seinen wirklichen Herrscher zu sehen gewohnt ist. Natürlich könnte der Kaiser von China aber nur unter dem Schutze der Mächte nach Peking zurückkommen, welche die Hauptstadt und die Provinz Petschili nicht herausgeben können, bevor volle Sühne für das Vergangene und hinreichende Garantien für die Zukunft erlangt sind. Im Interesse einer Beschleunigung geordneter Zustände würde unser Kaiser die Rückkehr des chinesischen Hofes nach Peking unter dem Schutze des Oberbefehlshabers Grafen Waldersee gern begrüßen. Ob es aber die Umtriebe der Partei Tuans und der anderen Boxerfreunde dahin kommen lassen, steht dahin.

Aenderung der Bäckereiordnung.

Die vielfach bekämpfte und sogar auf dem Lande und in kleineren Städten garnicht angewendete Bäckereiordnung soll nach den Mittheilungen der „Köln. Ztg.“ einer durchgreifenden Umänderung unterworfen werden. Wenigstens sind die Behörden um ihr Gutachten über die Grundzüge einer neuen Regelung des Bäckereibetriebes befragt worden. Die neugeplanten Bestimmungen unterscheiden sich von den geltenden dadurch, daß nicht die Dauer der Arbeitsschichten, sondern die Dauer der Pausen zwischen denselben festgesetzt wird.

Diese Ruhezeit soll für jeden Gesellen mindestens zehn Stunden betragen. Die Ruhezeit darf nur während der letzten zwei Stunden und nur höchstens für eine halbe Stunde zwecks Herstellung des Vorteiges unterbrochen werden. Die Ruhezeit muß eine elfstündige sein, sobald den Gesellen nicht während der Arbeitsschicht entweder zwei halbstündige oder eine einstündige Pause gegeben werden. Die Arbeitsschicht darf niemals einschließlich der Pausen länger als auf 15 Stunden ausgedehnt werden. Lehrlinge unter 16 Jahren müssen 12- bis 13 stündige Pausen erhalten, ihre Arbeitszeiten dürfen 13 Stunden nicht übersteigen. An 20 Tagen im Jahre sind Ausnahmen zulässig. Wird den Gesellen und Lehrlingen für den Sonntag eine mindestens vierundzwanzigstündige, spätestens am Sonnabend Abend um 10 Uhr beginnende Ruhezeit gewährt, so darf die vorhergehende Ruhezeit bei den Gehilfen bis auf vier, bei den Lehrlingen unter 16 Jahren auf sechs Stunden verkürzt werden. Sofern die für den Sonntag zu gewährende Ruhezeit am Sonnabend spätestens um 6 Uhr abends beginnt und mindestens 30 Stunden dauert, darf die Herstellung des Sonntagsbedarfs an Backwaaren unmittelbar an die vorhergehende Arbeitsschicht angeschlossen werden. Dabei darf aber die Gesammtdauer der Beschäftigung einschließlich der Pausen für die Gesellen 17 Stunden, für die Lehrline unter 16 Jahren 15 Stunden nicht überschreiten. Die Aenderung der Bäckereiverordnung ist an eine Bedingung geknüpft: Es sollen gleichzeitig vom Bundesrath über die Einrichtung der Bäckereien im Interesse der Gesundheit der Arbeiter Bestimmungen getroffen werden. Vorbehaltlich einer schonenden Behandlung der bereits bestehenden Bäckereien soll verlangt werden, daß die Fußböden der Arbeitsräume nicht tiefer als einen halben Meter unter dem Erdboden liegen, daß sie dicht und fest sind, sodaß eine Beseitigung des Staubes auf feuchtem Wege angängig ist. Die Arbeitsräume müssen mindestens drei Meter hoch und ausreichend mit Fenstern versehen sein, für jede beschäftigte Person wird ein Luftraum von 15, bei vorübergehend stärkerer Belegung von 10 Kubikmetern verlangt. Die Wände und Decken müssen, soweit sie nicht mit einer glatten, abwaschbaren Bekleidung oder mit einem Oelfarbenanstrich versehen sind, halbjährlich mindestens einmal mit Kalk gestrichen werden. Der Oelfarbenanstrich muß alle fünf Jahre erneuert werden. Für die Arbeiter sollen ferner ausreichende Wasch- und Umkleideräume vorgesehen werden, die von den Arbeitsräumen getrennt sein müssen. Ferner ist für Sitzgelegenheit und für Reinhaltung der Arbeitsräume zu sorgen.

Weiter sind Vorschriften in Aussicht genommen für die Kleidung der Arbeiter bei der Arbeit, für die Fernhaltung ungesunder Arbeiter und für die Vorrichtung der Bedürfnißanstalten. Endlich sind eingehende Bestimmungen für die Einrichtung und Beschaffenheit der Schlafräume vorgesehen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 30. September. (Der frühere hiesige Oberbürgermeister Herr Wohlmann) verläßt am 1. Oktober die Stadt Graudenz, in welcher er fast 40 Jahre als Kommunalbeamter gewirkt und vier Jahre als Pensionär gelebt hat, um in Charlottenburg im Kreise seiner Familie die wohlverdiente Ruhe nach langer amtlicher Thätigkeit zu genießen. Herr W. ist Ehrenbürger der Stadt Graudenz.

Konitz, 30. September. (Eigenartiger Beleidigungsprozeß.) Baurath Hensel-Hildesheim, der in den achtziger Jahren als Regierungsbaumeister in Konitz thätig und langjähriger Vorsitzender des hiesigen Männer-Turnvereins war, weilte in diesem Sommer mit seiner Familie in dem Bade Borkum. Eine Notiz über eine angeblich von H. herrührende Parodie auf das antisemitische Borkumlied und eine auf H. bezügliche Szene aus dem Badeleben machten damals die Runde durch die Tagesblätter. Der Stammtisch des Emil Krause'schen Lokals bemächtigte sich der Sache und sandte Herrn H. eines Tages eine mit 18 Unterschriften bedeckte Postkarte, inhalts der „einige deutsche Männer aus seinem früheren Wirkungskreise diese Karte als Ausdruck tiefster Verachtung senden“. Für die 18 Unterzeichner dürfte die Sache indeß ein gerichtliches Nachspiel haben, denn heute wurden dieselben in dem anhängig gemachten Strafprozesse bereits verantwortlich vernommen.

Schlochau, 28. September. (Acethlenbeleuchtung.) Nach längerem Hin- und Herschwanken und öfterer Vertagung der Beleuchtungsfrage hat sich nun endlich unsere städtische Vertretung für die Einführung der Acethlenbeleuchtung entschieden. Mit dem Bau der Anlage ist bereits begonnen worden, und es sollen die Arbeiten so gefördert werden, daß schon am 1. Dezember d. Js. unsere Stadt in dem neuen Licht sich präsentiren kann.

Elbing, 30. September. (Mit der Anfertigung eines Projekts für die Kanalisation) beschäftigten sich in der letzten Sitzung die Stadtverordneten. Die vermuthlichen Kosten einer Kanalisation nach dem Trenn-System sind auf 1 Mill. Mk. zu veranschlagen, während die Kosten bei einer Schwemm-Kanalisation 4800000 Mk. betragen würden. Die Bohrversuche auf dem Berendshagener Quellgebiet haben bisher das Resultat gezeitigt, daß die Menge des Wassers unserer Wasserleitung auf täglich 3300 Kbmtr. gesteigert worden ist. Auf eine weitere Steigerung ist noch mit aller Bestimmtheit zu rechnen. Die jährlichen Kosten der Unterhaltung 2c. würden auf 100000 Mk. zu veranschlagen sein, welche Mehrkosten durch Zuschläge zu der Grundsteuer oder zu dem Wasserzins oder durch Zuschläge zu den beiden Steuern zu decken sein werden. Es wurde dem „Ges.“ zufolge beschlossen, die Ausfertigung eines Projekts der Kanalisation der Allgemeinen Baugesellschaft für Wasserleitungen und Kanalisationen in Berlin für 1,3 Prozent der Anschlagssumme bis zum Höchstbetrage von 13000 Mk. zu übertragen.

Elbing, 30. September. (Von der Herzensgüte der Kaiserin) erzählt die „A. Z.“: Wie unsere Kaiserin an der Erziehung der Kinder und an dem Wohlergehen der Familien reges Interesse und herzlichen Antheil nimmt, hat sie bei ihrem Besuch in Cadinen wiederum bezeugt. Bald nach der Ankunft daselbst begab sich die Kaiserin sogleich nach der Schule und wohnte dem Unterricht des Herrn Lehrers Kehr bei. Sie unterließ es auch nicht, sich nach der Familie des Herrn Lehrers zu erkundigen. Frau Lehrer Kehr ist nun schon seit längerer Zeit krank. Auf Veranlassung der Kaiserin haben ihr Leibarzt und Dr. Mattusch aus Tolkemit die Frau Kehr genau untersucht. Zur Herstellung ihrer Gesundheit muß Frau Kehr in die Klinik nach Königsberg und später noch ein Bad aufsuchen. Die Kurkosten wird die Kaiserin tragen.

Dirschau, 1. Oktober. (Vom Zuge abgestürzt.) Gestern Abend gegen 7½ Uhr ist aus dem Personenzuge 1865 während der Fahrt desselben zwischen Swaroschin und Dirschau ein Reisender aus einem Wagen 4. Klasse ins Geleise herabgestürzt, wobei er am rechten Arm und am linken Unterschenkel überfahren wurde. Der Schwerverletzte, welcher sich anscheinend in verbotswidriger Weise auf der Plattform des Wagens aufgehalten und somit den Unfall durch Unvorsichtigkeit herbeigeführt hat, wurde nach Anlegung eines Nothverbandes hierher gebracht und in das Johanniter-Krankenhaus aufgenommen.

Danzig, 1. Oktober. (Verschiedenes.) Im kgl. Gymnasium gedachte bei dem Schulschluß Direktor Dr. Kretschmann des Herrn Professors Dr. Bahnsch, der nach 21jähriger Lehrthätigkeit in den Ruhestand tritt. Er gehört noch zu den wenigen Altphilologen, die mit derselben Leichtigkeit und Eleganz eine lateinische Elegie wie eine griechische Ode dichten. Dem Scheidenden ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. — Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat Herrn Kreisbauinspektor Müssigbrodt in Berlin

Batula.

Ein afrikanisches Frauenleben.*)

Von Karl v. Bruchhausen.

(Nachdruck verboten.)

In den elenden Hütten Lughs, des wichtigen Handelsplatzes am Dschuba, herrschte Mitte November 1895 gewaltige Aufregung; vier Italiener mit 250 wohlbewaffneten Askari waren von der etwa 14 Tagereisen entlegenen Küste des Indischen Ozeans (Benadir) gekommen, und von ihnen erwartete man Schutz gegen die abessinischen Horden, die plündernd, mordend und noch schlimmere Bestialitäten verübend, die Umgebung unsicher machten. Der schmucke Führer der Expedition, Artilleriehauptmann Vittorio Bottego, schloß mit dem Sultan von Lugh einen Vertrag, hißte die italienische Flagge und ordnete die Errichtung eines Forts an. Denn Lugh sollte eine italienische Handelsstation werden.

Die gleichmäßige Freundlichkeit der Italiener gegenüber den Eingeborenen, die regelmäßige Zahlung des Lohnes an die beim Bau des Forts beschäftigten Arbeiter, vor allen Dingen aber der rasch sich verbreitende Ruf, daß diese Weißen alle Gebrechen und Gebreste der Welt heilen könnten, machten die Eingeborenen bald zutraulich. Zu Fuß und auf den Rücken von Maulthieren und Eseln kamen sie, jung und alt, herangezogen, um bei den italienischen Wunderdoktoren Hilfe für Krankheit und Wunden zu suchen.

So auch zwei junge Mädchen: Batula, vom Stamme Amarr, die auf dem linken Ufer des in den Stefanie-See sich ergießenden Sagàn wohnte, und Alima, auf dem rechten Ufer jenes Flusses zu Hause. Sorgsam stützte Batula die humpelnde Freundin, die sich einen Fuß verletzt hatte. Alima war sympathisch und gut gewachsen; die noch nicht zwanzigjährige Batula aber, mit ihren leuchtenden Augen und regelmäßigen Gesichtszügen, durfte geradezu schön genannt werden; dunkelhäutig, jede innere Bewegung im lebhaften Mienenspiel wiederspiegelnd und lebhaft in ihren Gebärden, war sie ein bezauberndes Geschöpf. Eines Morgens äußerte sie den Wunsch, uns Weiße allein zu sprechen. Als dies bewilligt war, kam sie schüchtern heran und sagte mit zitternder Stimme:

„Zwei Jahre schon sind wir hier, als Sklavinnen jener Hunde. Niemand schützt uns; fern von unserer Heimat, fern von unseren Eltern, leben wir dahin. Laßt uns nicht sterben. Befreit uns aus diesem Elend.“

Damit begannen die beiden, die wohl wußten, daß Bottegos nächstes Reiseziel in die Nähe ihrer Heimat führte, herzergreifend zu weinen und küßten, vor Erregung zitternd, den Weißen die Hände. Diese sprachen den Jammernden Trost zu und gaben ihnen — als voraussichtlich bestes Beruhigungsmittel — zu essen. Mit süßer Melancholie im Ausdruck sagte Batula nach dieser Stärkung:

„Meine Heimat liegt weit, weit von hier; auf hohen Bergen, auf denen die Sonne nicht brennt; sie ist reich an Pflanzen und Büschen. Vorbeiziehende Kaufleute raubten mich gegen Abend, als ich das Vieh meines Vaters vom Ufer des Sagàn heimwärts trieb. Gebunden, geknebelt wurde ich durch unbekannte Länder geschleppt und schließlich auf öffentlichem Markte zu Lugh verkauft. Frau Somali erstand mich, und es erging mir dann wie allen anderen jungen Sklavinnen: ich gab einem Sohn das Leben, der mir aber fortgenommen wurde, kaum das er meinen Namen lallen konnte.“

Sie seufzte tief und schwieg dann ganz.

Bottego und seine Gefährten überlegten. Batula konnte ihnen in ihrem Vaterlande als Führerin und als Vermittlerin zwischen der Expedition und ihren Stammesgenossen nützlich werden; ihr trauriges Schicksal rührte die Herzen der Italiener, und vor allem — sie war ein liebreizendes Wesen. So wurde ihr und Alima denn, wie vorher schon anderen Leidensgenossen, die um Befreiung aus der Sklaverei gebeten hatten, eröffnet: geht jetzt zu Euren Herren zurück, damit Unannehmlichkeiten vermieden werden; aber am Morgen der Abreise findet Euch ein!

So geschah es. Anfänglich zeigten sich Batula und Alima in dem ungewohnten Lagerleben scheu; vor den Askari, die gierig das Fleisch eines jeden Thieres, selbst der Hyäne, verschlangen, schauderte ihnen, denn ein Sprichwort ihres Vaterlandes besagte: „Wer Hyänenfleisch ißt, der ißt Menschenfleisch!“ Bald aber wurden beide zutraulich und benahmen sich harmlos wie Kinder. Willig ließen sie sich photographieren. Als ihnen dann die Bilder gezeigt wurden, meinte Batula:

„Sagt mir, wenn ich nun todt bin, verschwindet dann mein Gesicht von dem Bilde?“

„Nein.“

„Wenn ich aber vom Wasser zurücktrete, verschwindet doch auch mein Bild darin?“

„Aber das ist auch kein Wasser. Dies ist etwas ganz anderes. Du weißt noch nicht, was wir Weißen alles können.“

„Das ist wahr; wir Schwarzen wissen von nichts; ich glaube bald, daß Ihr ‚Frendschi‘ seid wie Gott im Himmel. Ihr versteht alles zu machen.“

„Das sagst Du jetzt schon; was würdest Du aber sagen, wenn Du eines Tages die Wunderdinge in unserem Vaterlande sehen könntest?“

„Ach ja, ja, — wenn ich einmal dorthin kommen könnte, bevor ich sterbe!“

„Sei brav, arbeite fleißig und wir gehen dann alle zusammen hin.“

„Oh! Uaga! Uaga gurratscha! Ja, ja, wir gehen zusammen hin!“

Erzählten die Weißen ihnen mehr von Italien, so horchte Batula, die ebenso wie Alima das stumpfsinnige Schweigen der in Gefangenschaft befindlichen Barbaren ganz abgelegt hatte und an Körper wie Geist prächtig gedeihend, mit fröhlichem Lachen die kleinen, sozusagen häuslichen Arbeiten im Lager besorgte, hoch auf. Sie berichtete dann ihrerseits gern von ihrem Heimatdorf, seinen Feldern und Kriegen und von der Grausamkeit der Schoaner. Ihre Schilderungen waren einfach und lebhaft, sie trugen den Stempel der Wahrheit an der Stirn, wie sich denn in jeder ihrer Bewegungen die ganze Seele aussprach. Redete sie von den entsetzlichen Dingen, die die Schoaner dort verübt hatten, so schossen ihre Augen Blitze und in unsäglicher Verachtung hob sie das Haupt. Nicht minder sympathisch erschien sie, wenn sie durch allerlei Schmuck ihre Schönheit klug zu heben versuchte. Die beiden jungen Schwarzen genossen eine so gute Behandlung, wie vielleicht noch nie im Leben, aber der Vorzug aller war doch Batula, sodaß Alima sich einer gewissen Eifersucht nicht erwehren konnte. Da kam sie aber bei Batula schlecht an.

„Nichts fehlt uns,“ schalt diese die Freundin. „Wir sind frei und ziehen unserer Heimat entgegen. Lohnst Du so, was die Weißen an uns gethan haben?“

Weiter und weiter zog die Expedition den Dau aufwärts, dann quer über Land nach dem Gebiete der Burdschi, dorthin, wo Prinz Eugen Ruspoli, von einem verwundeten Ele-

*) Zu nachstehendem hat das kürzlich erschienene Werk: L'Omo (Milano, Ulrico Hoepli), worin die Ueberlebenden der zweiten Expedition Bottego, die Leutnants Vannutelli und Citerni, deren Schicksale schildern, als Unterlage gedient; an nicht weniger als 24 Stellen wird dort die arme Batula genannt. Zuthaten eigener Phantasie sind absichtlich vermieden.

die Polizeibauinspektorstelle in Danzig vom 1. Oktober ab verliehen. — Auf den großen Kreuzer „Freya“, der auf der hiesigen kaiserlichen Werft neu erbaut und demnächst in Dienst gestellt werden soll, gehen Kommandant und Stab des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm der Große“ über. Infolge veränderter Indienststhaltungsbestimmungen stellt das Linienschiff vorläufig nicht in Dienst. — Der Danziger Gartenbauverein hatte in diesem Frühjahr wiederum an 700 Kinder der Volksschulen in Danzig und den Vorstädten rund 1400 Pflanzen vertheilt, um die Liebe zu den Blumen und die verständige Pflege derselben zu fördern. Am Sonntag fand nun im Schützenhause die Ausstellung der gezogenen Blumen statt, wozu u. a. die Spitzen der städtischen Behörden erschienen waren. Manche Blumen zeigten eine prächtige Entwickelung, manch' Pflänzlein hatte allerdings auch ein sehr verkümmertes Aussehen. Eine größere Anzahl von Knaben und Mädchen wurde für recht gute Leistungen in der Blumenpflege prämiirt. — Die 98jährige Arbeiterfrau Marianne Nega in Kl.-Katz wurde am Freitag Nachmittag von einem Fleischergefährt aus Zoppot überfahren und starb bald darauf. — Vom 2. bis 4. d. Mts. findet die Provinzialversammlung katholischer Lehrer in Danzig statt. Am Mittwoch führt der Danziger Lehrergesangverein das Chorwerk „Columbus“ auf. — Wegen Unterschlagung eines Geldbriefes über 700 Mk., der von dem hiesigen Kaufmann Sauerhering an den Direktor der Gasanstalt abgesandt war, wurde der Handlungsgehilfe Radtke verhaftet. Derselbe bestreitet jede Schuld, trotzdem ihm verschiedene Unregelmäßigkeiten nachgewiesen wurden.

Danzig, 2. Oktober. (Verschiedenes.) Generalsuperintendent Döblin und Konsistorialpräsident Meyer begeben sich morgen zur Einweihung der neuen evangelischen Kirche nach Villisaß. — Sämmtliche Mitglieder und das Personal des neugegründeten Militärgerichtshofes wurden gestern durch Oberst Guehler vom 176. Inf.-Regt. aus Thorn vereidigt und haben heute ihre Amtsthätigkeit begonnen. Bereits in nächster Zeit finden die ersten öffentlichen Verhandlungen statt. — Am Montag begann an dem hiesigen Provinzial-Hebeammen-Institut unter Leitung des Herrn Dr. Köstlin ein achtmonatlicher Lehrkursus, an welchem etwa 40 Frauen aus der Provinz theilnehmen. Zweiter Anstaltsarzt ist Herr Dr. Herse, früher in Tiegenhof. — Heute beginnt in Danzig die elfte Provinzial-Versammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens, zu der schon vormittags eine Anzahl Lehrer aus allen Theilen der Provinz eingetroffen waren. Das St. Josefshaus in der Töpfergasse, in dem nachmittags 4 Uhr die Vertreter-Versammlung stattfindet, hatte zu Ehren der bevorstehenden Tage Flaggenschmuck angelegt. Zu der morgen Vormittag im Schützenhause abzuhaltenden Hauptversammlung wird auch Herr Bischof Rosentreter aus Pelplin erwartet. — Gestern waren es 50 Jahre her, seitdem die Geschwister Schmidt, zwei hoch in den siebziger Jahren stehende Jungfrauen, in ein und demselben Hause wohnen. Der jetzige Besitzer des Hauses ist der Konditoreibesitzer Herr Thomaszewski in Neufahrwasser, Vorstandsmitglied des Danziger Haus- und Grundbesitzer-Vereins. Aus dieser Veranlassung ließ der genannte Verein dem Geschwisterpaar durch seinen Schatzmeister Herrn Suhr in Anerkennung der treuen Anhänglichkeit an Haus und Wohnung zwei Sparkassenbücher von je 25 Mk. überreichen. Mit einer herzlichen Ansprache wurde das Geschenk den beiden in ärmlichen Verhältnissen lebenden, aber in peinlicher Sauberkeit erschienenen Schwestern übermittelt. — Am Freitag Nachmittag ertrank in St. Albrecht in der Radaune die 3½ Jahre alte Tochter des Arbeiters August Blockus.

Königsberg, 30. September. (Ein interessanter internationaler Wettkampf) fand heute Nachmittag im Thiergarten zwischen Angehörigen der gegenwärtig hier gastirenden Tscherkessen-Truppe und Radfahrern auf der Zement-Rennbahn in Gegenwart eines äußerst zahlreichen Publikums statt. Im 2 Kilometer-Rennen holte sich den 1. Preis (50 Mk.) Oehme-Königsberg in 3 Min. 3 Sek., den 2. Preis (30 Mk.) Buchmann-Königsberg und den 3. Preis (20 Mk.) Mende-Petersburg. Im 3 Kilometer-Rennen siegten gegen den Tscherkessen Max Gabojeff in 5 Min. 30 Sek. Frl. Elsa Halnowertens-Berlin (75 Mk.) und Ehme-Königsberg (30 Mk.). Für das 7½ Kilometer-Rennen waren 3 Preise zu 500, 150 und 50 Mk. ausgesetzt. Es siegten E. Kelch-Königsberg in 12 Min. 32 Sek., Buchmann-Königsberg und Dritter wurde der Tscherkesse Deorpi Ferschieff, ein kaukasischer Stafettenreiter, der 23 Sekunden mehr als der erste brauchte, obwohl er mehrmals die Pferde wechselte.

Königsberg, 1. Oktober. (Hoffestlichkeit am 18. Januar.) Es ist nicht ausgeschlossen, daß am 18. Januar 1901 eine größere Hoffestlichkeit hier in Königsberg stattfindet. Es ist möglich, daß an diesem Tage das Krönungs- und Ordensfest unter Anwesenheit des Kaisers statt in Berlin in Königsberg gefeiert wird.

Pillau, 30. September. (Ein neues Seebad) soll hier eingerichtet werden. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung einen Plan unterbreitet, wonach mit einem Aufwande von 20000 Mark eine Strandhalle errichtet werden soll. 4000 Mark sind für das Inventar ausgesetzt, und für 6000 Mark sollen 60 Badebuden, je zur Hälfte für das Damen- und Herrenbad, angeschafft werden. Die Pacht der Strandhalle soll 2100 Mark betragen.

Inowrazlaw, 30. September. (Ein neuer Lokomotivschuppen) mit einer großen Lokomotiv-Drehscheibe für neue vierachsige Güterzugslokomotiven ist hier fertiggestellt worden. Diese neuen Lokomotiven erreichen eine bedeutend größere Geschwindigkeit, nämlich eine solche von 60 Kilomtr. in der Stunde, während die früheren dreiachsigen nur 45 Kilomtr. zurücklegten. Von den 14 neuen der Eisenbahndirektion zu Bromberg überwiesenen Güterzugslokomotiven erhalten je 2 Inowrazlaw, Thorn und Gnesen.

Neustadt b. Pinne, 30. September. (Besitzwechsel.) Dem „Dziennik“ zufolge ist das Rittergut Zembowo mit einem Areal von ca. 6000 Morgen, das sich seit etwa 40 Jahren in deutschen Händen befunden habe, in den Besitz einer Polin, der Gräfin Lacka-Posadowo, übergegangen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 4. Oktober 1797, vor 103 Jahren, wurde zu Murten in der Schweiz der Volksschriftsteller Albert Bitzius geboren. Seine Erzählungen im Berner Volksdialekt, die er unter dem Namen Jeremias Gotthelf herausgab, „Bauernspiegel“, „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“, „Uli, der Knecht“ und viele andere, sind naiv realistisch und hatten den Zweck, auf die Hebung der sittlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse des Berner Landvolkes hinzuarbeiten. Bitzius starb als Pfarrer zu Lützelflüh am 22. Oktober 1854.

Thorn, 3. Oktober 1900.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Dr. Greeven, Hilfsprediger an der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam, zum Divisionspfarrer der 35. Division in Thorn zum 1. Oktober d. Js. berufen. Riebes, Leutnant im Infanterie-Regiment v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, von dem Kommando zur Dienstleistung bei der Militär-Intendantur enthoben. Kempe, Oberleutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 15, unter Stellung à la suite des Regiments, als Direktionsassistent zur Pulverfabrik bei Hanau versetzt.

— (Personalien.) Die Regierungsreferendare Mannkopff und Regenborn aus Marienwerder haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

— (Ordensverleihungen.) Den Weichenstellern Derns und Pautkowski in Danzig, dem Lademeister Fritsch und dem Schaffner Marx in Dirschau ist aus Anlaß ihres Uebertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Die Zuckerfabrik Unislaw) verarbeitete in der verflossenen Kampagne in 138 Schichten 891000 Ztr., also pro Tag 12913 Ztr. Die Gesammtausbeute an Zucker betrug 1439 Proz. Von dem vorhandenen Brutto-Gewinn von 175171 Mk. wurden 117134 Mk. zur Abschreibung verwendet, ferner 9 Proz. Dividende ausgezahlt und eine Nachzahlung auf Rüben bewilligt. Durch die in den letzten Jahren vorgenommenen hohen Abschreibungen ist es jetzt gelungen, das Umbau-Konto vollständig zu tilgen, sodaß für die Zukunft ein, den außerordentlichen Abschreibungen entsprechender höherer Rübenpreis gezahlt werden kann.

— (Der Oktober.) Der Oktober, bei uns der zehnte Monat des Jahres, der eigentliche Herbstmonat, auch Weinmonat genannt, war bei den alten Römern der achte Monat, wodurch auch sein Namen aus dem Lateinischen octo (acht) hervorgegangen ist. Mit diesem Monat nimmt das Winterhalbjahr seinen Anfang, und wenn es auch in der Natur noch garnicht so winterlich aussieht, so weiß doch jeder, daß die schönen Tage gezählt sind. Bald brausen die Stürme durch das Land. Nebel wallen, Fröste treten ein, bunt steht der Wald. Ein kräftiger Windzug, und entlaubt sind Busch und Baum. Wenn aber die Tage kürzer werden und die traurig machenden Nebel kommen, erwacht ein verstärktes Regen auf allen Gebieten des Kunstlebens. Es scheint das so ein Gesetz. Die Natur geizt mit ihrer Wärme, und die Menschen suchen sich gegen das Erfrieren zu schützen, gegen das körperliche und gegen das geistige. Mittel, den Körper warm zu halten, giebt es mehrere, zur Behebung des seelischen Frostgefühls dient die Kunst, insbesondere die Musik. Die Konzert- und Ballsaison beginnt mit dem Oktober. Dann schaart sich zusammen die fröhliche Welt mit all' ihren Töchtern und Söhnen, und Fiedel und Brummbaß ertönen. Das sind dann Oktoberfreuden, wie sie die gesellige Welt schon längst erhofft und erwünscht. Doch auch noch andere Bilder voll Reiz und Glanz bietet der Oktober. Der Mittagstisch ist jetzt am reichsten gedeckt. Die Hausfrau kommt nicht in Verlegenheit, denn Wild und Geflügel, Fisch und Schalthiere, Obst und Wein stehen jetzt im Oktober zu reichster Auswahl und erfreuen alt und jung. Aber auch einer ganz besonderen festlichen Veranstaltung hat der Oktober seinen Namen geben müssen, den Oktoberfesten, jenen fröhlichen Gelagen, die zur Erinnerung an die Vermählung des Kronprinzen Ludwig von Bayern mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen seit 1812 alljährlich auf der Theresienwiese in München gefeiert werden. Seinen Namen nach diesem Monat hat auch das sogenannte Oktoberdiplom erhalten, ein Manifest Kaiser Franz Josefs vom 20. Oktober 1860, mit dem die österreichisch-ungarische Monarchie wieder in konstitutionelle Bahnen gelenkt und zuerst die verfassungsmäßige Mitwirkung des Reichsraths anerkannt wurde.

— (Kurpfuscherei als unlauterer Wettbewerb.) Um die Kurpfuscherei zu beseitigen, hat das Landgericht Bautzen ein bisher noch nicht versuchtes Mittel angewendet, indem es gegen einen nichtapprobirten Heilkünstler das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs anwendete. Es hat am 30. März auf Grund dieses Gesetzes den Musterzeichner und Praktikanten der Homöopathie Niklas Ströbner zu 400 Mark verurtheilt. Daß der Angeklagte seine Patienten etwa nicht geheilt oder sie gar an der Gesundheit geschädigt hätte, war nicht festzustellen gewesen, denn dann hätte man natürlich die Paragraphen über fahrlässige Körperverletzungen unter Außerachtlassung einer Berufspflicht gegen ihn angewendet. Er hatte nur, in Sachsen wohnend, in einem in Reichenberg (Böhmen) erscheinenden Blatt seine homöopathische Praxis empfohlen, daneben schnelle Hilfe versprochen und behauptet, er könne alle Krankheiten heilen; er hat ferner auf die schnelle Wirkung seiner Heilmethode verwiesen und mit einem gewissen Stolz hervorgehoben, daß er sogar schon Krebs geheilt habe. Das Gericht hat nun festgestellt, daß der Angeklagte nur die Webeschule, dagegen keinerlei Lehranstalt für Heilkunde besucht hat, daß er seine Praxis seit 1895 ausübt und daß er unfähig ist, alle Krankheiten zu heilen. Demgemäß wurde die veröffentlichte Anzeige als marktschreierisch angesehen und das Verhalten des Angeklagten als unter das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes eingeschätzt. — Die Revision des Angeklagten bestritt die Anwendbarkeit des erwähnten Gesetzes und behauptete ferner, das deutsche Gericht sei garnicht zuständig gewesen zur Aburtheilung der ihm zur Last gelegten That, denn das betreffende Blatt erscheine im Auslande. — Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision. Die Anwendung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb unterliege keinem Bedenken. Auch der Einwand, daß die That im Auslande begangen sei, verdiene keine Beachtung, denn das Landgericht habe ausdrücklich festgestellt, daß das fragliche böhmische Blatt auch vielfach in Sachsen gelesen werde.

— (Verein deutscher Katholiken.) Die gestern abgehaltene Versammlung wurde durch den Herrn zweiten Vorsitzenden gegen 8½ Uhr eröffnet. Da der Herr erste Vorsitzende, sowie der Herr Schriftführer aus dem Vorstande ausgeschieden sind, war eine Neuwahl nöthig, die aber auf den 6. November durch Vereinsbeschluß verschoben wurde. Herr Dirigent Wicher übernimmt von nun an wieder die Gesangsübungen im Dylewski'schen Lokale. Die Gesangabende werden durch Anzeigen bekannt gemacht. Da ein größeres Volksstück, das Dreizehnlinden-Festspiel, eingeübt werden soll, so werden die Herren und Damen der Gesangsabtheilung gebeten, recht zahlreich zu den Uebungsabenden zu erscheinen. Fünf Anmeldungen um Aufnahme in den Verein waren eingelaufen; ein Vereinsmitglied wurde ausgeschlossen. Am 16. Oktober findet im Tivolilokale ein Familienabend statt, zu welchem Herr Barschnik einen Vortrag über die Pariser Weltausstellung zugesagt hat.

— (Der Verein für erziehlichen Knabenhandfertigkeitsunterricht) hielt am Sonnabend eine Sitzung ab. In derselben wurde mitgetheilt, daß die städtischen Behörden auf Bitte des Vereins die nöthigen Schulräume für den Unterricht im neuen Mittelschulgebäude überlassen; es sind 2 Räume im Souterrain links vom rechten Seiteneingange. Der Winterkursus der Schülerwerkstatt beginnt dort im November. Vom neuen Semester ab wird für die älteren, körperlich gut entwickelten Schüler auch eine Hobelabtheilung mit 4 Hobelbänken eingerichtet werden. Die Staatskasse hat außer der jährlichen Beihilfe für die Schule von 200 Mk. noch 200 Mk. zur Anschaffung der Hobelbänke und der nothwendigen Werkzeuge bewilligt. Die neu eintretenden Schüler, besonders die schwächeren, machen erst einen halbjährlichen Schnitzarbeitkursus durch, ehe sie zur Hobelabtheilung kommen. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich erfreulicherweise erhöht, und die Opferwilligkeit der Bürgerschaft ist größer geworden, sodaß sich die Jahreseinnahmen des Vereins vermehrt haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Opern-Unternehmen wird im Westen Berlins geplant. Die artistische Leitung übernimmt der Theaterdirektor Max Heinrich, der zuletzt Direktor des Lübecker Stadttheaters war. Unter dem Namen „Komische Oper“ soll das neue Unternehmen ins Leben treten.

Der russische Dichter Graf Leo Tolstoi ist durch die höchste Autorität der griechisch-orthodoxen Kirche mit Exkommunikation bestraft worden, weil er sich durch die zahlreichen Werke, in denen er seine religiösen Prinzipien darlegt, als ein erklärter Feind der Kirche bekundet hat.

Sport.

Berlin, 1. Oktober. Die gestrigen Radrennen in Friedenau hatten folgendes Resultat: Erster wurde Chase aus London, Zweiter Robl aus München, Dritter Dickentmann aus Amsterdam, Vierter Taylor aus Paris. Der Franzose Bouhours stürzte; über ihn fielen der Berliner Köcher und der Holländer Dickentmann. Bouhours wurde lebensgefährlich verletzt und erlitt eine Gehirnerschütterung und mehrere tiefere Kopfwunden. Er wurde bewußtlos fortgetragen.

---

fanten zerstampft, seit dem 4. Dezember 1893 den ewigen Schlaf schläft.

Da hatte Batula, die alle Mühseligkeiten des Marsches, brennende Sonne und verzehrenden Durst, fröhlich ertragen — es war mittlerweile Ende März 1896 geworden — einen niedlichen Korb auszutheilen. Gujo, der Häuptling der Burdschi, ein dickwanstiger Genußmensch und gelegentlich als Gast ein gefährlicher Nassauer, kam ins Lager und entpuppte sich alsbald als ein ebenso großer Freund des weiblichen Geschlechts, wie des Honigweins. In der ersten Minute, in der er Batula sah, forderte er sie einfach als Geschenk, um sie zu seiner Frau zu machen. Aber Batula lachte und erklärte: sie wolle zu ihrem Vater nach Zargeti.

So leicht ließ sich der dicke Freier aber nicht abweisen. Die Expedition lagerte längere Zeit in seinem Ländchen, und so oft er ins Lager kam, scharwenzelte er um Batula.

Eines Tages unternahmen die Italiener zusammen mit Gujos Kriegern einen Strafzug gegen einen den Burdschi feindlichen Stamm. Der schwarze Potentat mochte wohl der Ansicht sein, daß Vorsicht der bessere Theil der Weisheit sei und blieb hübsch daheim. Als aber die Sieger heimkehrten, empfing er sie mit gespreizter Wichtigkeit und volltönenden Worten. Da vermochte Batula ihre Spottlust über den „Helden“ nicht zu zügeln und fröhlich lachte sie ihn aus. Aufs tiefste gekränkt, verließ Gujo alsbald das Lager, ohne seine Busenfreunde, die Italiener, auch nur noch eines Grußes zu würdigen.

In jener Gegend war Batula eine wahre Perle für die Expedition. Sie erkannte die an einer Straße aufgepflanzten Baumzweige als eine Zeichensprache der Eingeborenen; sie wußte von Wegen, die sonst niemand zu kennen vorgab; sie verstand die verschiedenen Dialekte der Eingeborenen. „Wenn wir nicht Batula gehabt hätten“ — heißt es in dem Omo-Buche, „so würden wir uns, da niemand sonst die Sprache jener Gegenden verstand, garnicht haben mit den Landesbewohnern verständigen können. Allein und ruhig ging sie aus, um mit ihnen zu reden und ihnen zu sagen, daß wir nichts böses im Schilde führten.“ Ein paar mal schritt sie unbewaffnet den zum Angriff vorstürzenden Eingeborenen entgegen und verhütete so das schlimmste. Schoanische Spione lockte sie durch ihre Sprachkenntnisse und Klugheit ins Lager, wo sie unschädlich gemacht werden konnten. Wiederholt vermochte sie auch durch ihre Ueberredungskunst Führer für die Expedition zu gewinnen, wo alle anderen Mittel versagten.

Dem treuherzigen Naturkinde sollten aber trübe Stunden nicht erspart bleiben. Auf dem unendlich langen Wege von Lugh bis Burdschi hatte sie in naiver Weise immer zum Weitermarschiren getrieben; alle Seitenabweichungen zu Forschungszwecken empfand sie als ihr zugefügte Unbill, denn nach ihrer Meinung war die Hauptsache, daß sie möglichst bald ihre Heimat wiedersehe. Da traf sie — am 4. April 1896 — im Lande der Burdschi unvermuthet auf einen entfernten Verwandten. Was er ihr erzählte, war sehr traurig. Ihrem Vater war über den Raub der Tochter, die er unablässig gesucht hatte, ohne sie zu finden, das Herz gebrochen; zwei ihrer Brüder hatten beim letzten Beutezug die Schoaner erschlagen; das Vieh der Familie, ihr ganzer Reichthum, war geraubt.

Stundenlang saß die arme Batula da und beweinte ihre Lieben. Dann aber kam ihr das leichte Naturell der Schwarzen zu Hilfe und sie erschien, wenn auch nicht froh, so doch gefaßt. Wie sehr ihr aber das Unglück zu Herzen ging, zeigte sich etwa einen Monat später. Beim Durchzug durch ein Dorf stößt Batula plötzlich einen gellenden Schrei aus; ihre Augen leuchten auf, sie schwankt und sinkt ohnmächtig zu Boden. Was war geschehen? Sie hatte unter den am Wege stehenden Gaffern einen Bruder erkannt. Sobald sie wieder zu sich gekommen war, schritt sie, die Augen voller Thränen, auf ihn zu. Es war rührend, die Freude des armen Geschöpfes zu sehen, das in der Sklaverei den Gedanken an ein Wiedersehen ihrer Angehörigen und ihrer Heimat längst aufgegeben hatte.

Und eine Woche später — am 12. Mai — rückte die Expedition Bottego in Zargeti, Batulas Heimatsstätte, ein. Ihre Freude war ohne Grenzen. Jeden von den Dorfbewohnern, die ihr entgegenkamen, spie sie ins Gesicht und gab ihm dann einen schallenden Kuß auf den Mund. Das ist dort zu Lande so Brauch bei fröhlicher Begegnung. Aber das Wiedersehen der Hütte ihres Vaters füllte ihre Augen dann wieder mit Thränen und weckte in ihr traurige Gedanken. Da saß sie lange Zeit, in Sinnen versunken auf einem Stein. Sie mochte wohl ihre verlassene Lage überdenken: der Vater todt, die Brüder todt bis auf einen, der ihr kaum den Lebensunterhalt zu bieten vermochte, alles Hab und Gut zerstört oder geraubt . . . lief sie da nicht Gefahr, von neuem als Sklavin verkauft zu werden?

Mit einem Ruck stand Batula auf, näherte sich ihren italienischen Freunden und erklärte mit Festigkeit, daß sie nicht hier bleiben, sondern die Expedition weiter begleiten werde. Und so that sie, stets hilfsbereit, stets sorgend und bald wieder die alte Fröhlichkeit zeigend. Sie war zugegen, als am 29. Juni 1896 der Omo erreicht wurde und stimmte mit ein in die Freudenrufe der italienischen Offiziere und Askari! Dann ging's zum Rudolf-See, zum Stefanie-See, wieder zum Rudolf-See und an dessen westlichem Ufer südwärts hinunter, und Batula pflegte sorgsam den am Fieber schwer erkrankten Expeditionsführer.

Ihr Traum bei Tage und bei Nacht war nach all dem Gehörten das Wunderland Italien!

Wieder nordwärts und dann nordwestwärts führte die Reise, in die Sümpfe am Sobat und von hier in nordöstlicher Richtung in das Goldland der Wallega. Hier fiel die Expedition — nahe am Ziele, als welches Cassala angesehen werden durfte — der Tücke des abessinischen Statthalters zum Opfer. Freundlich aufgenommen, wurde die kleine, nur noch 86 Mann starke Schutztruppe der Italiener durch einen Ueberfall in der Morgenfrühe des 17. März 1897 überwältigt. Nicht ohne heißen Kampf. Wie ein Verzweifelter focht Bottego und neben ihm sahen die beiden Ueberlebenden des Gemetzels Batula, wie sie ihrem Herrn das schußbereite Vetterligewehr zureichte. Und noch einmal sahen sie die bedauernswerthe schwarze Freundin: zusammengekettet mit einem Sklaven, das leuchtende Auge zu Boden gesenkt, wurde sie vorbeigeführt; eine willkommene Beute für die von ihr so verachtete abessinische Soldateska. Die beiden gefesselten Leutnants vermochten ihr nicht zu helfen.

Arme Batula! Sie hat das schöne Italien nie zu sehen bekommen!

Ein französisches Urtheil über das ostpreußische Pferd. Rittmeister Arndt von Ploetz schreibt der „Deutschen Tageszt g.“: Interessant ist das Urtheil des hervorragenden Sportschriftstellers Frankreichs S. F. Touchstone über die ostpreußischen Pferde auf der Ausstellung in Paris, das uns einen Fingerzeig giebt, wo wir den Hebel ansetzen müssen, um unsere ostpreußische Zucht zu heben. Nachdem er im „Journal des Débats“ den Pferden im allgemeinen seine Anerkennung hat zutheil werden lassen, führt er auch ihre Mängel an und sagt: „Der Rücken ist ein wenig lang, der Widerrist eingedrückt, die Lenden hängen nicht straff genug mit dem Körper zusammen, die Schienbeine sind nicht breit, die Brust ist nicht tief genug, kurz, sie rufen weder im Trabe noch im Galopp einen besonders guten Eindruck hervor, die hinteren Gliedmaßen gehen nicht weit genug unter den Körper. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß diese Pferde zum Dienst sehr geeignet sind, aber die unseren haben sie um nichts zu beneiden.“

Mannigfaltiges.

(Eine Explosion) fand Sonntag Abend in der Maschinenhalle der landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin stat. Drei Personen wurden dabei verletzt. Eine Frau verfiel vor Schreck in Starrkrampf. Zahlreiche Passanten wurden mit Glasscherben beschüttet. Die Maschinenhalle ist vollständig demolirt. Die Maschinen sind in den Keller hinabgestürzt. Sämmtliche Löschzüge der Berliner Feuerwehr waren zur Stelle. Der Haupttheil der Feuerwehr konnte nach einer Stunde abrücken.

(Eine furchtbare Erfindung) ist in Italien gemacht worden, nämlich eine Drehorgel, die solange spielt, bis man einen Nickel in die bekannte Oeffnung hineinsteckt und dadurch ihr Stillschweigen erkauft hat.

(Der Genuß von Pferdefleisch) ist in Berlin gestiegen. Im letzten Jahre wurde das Fleisch von 9400 Pferden zur menschlichen Nahrung verkauft.

(Auch ein Beruf.) „Wer ist denn dieser vornehme, stolze Herr?“ — „O, das ist einer der reichsten Schwiegersöhne unserer Stadt!“

Der 9 Uhr-Ladenschluß in Berlin.

Das von allen Seiten vielbesprochene Ereigniß des 9 Uhr-Ladenschlusses ist nun seit Montag zur Thatsache geworden. Es wird indessen wohl noch längere Zeit hingehen, ehe Publikum und Geschäftsinhaber zur Genüge sich in die neuen Verhältnisse eingelebt haben werden. Eine ungetheilte Freude an der Neuerung dürften wohl ohne Zweifel die Angestellten empfinden, die auf diese Weise mehr freie Zeit für sich gewinnen. Auch Restaurateuren und Besitzern von Kaffeehäusern und Konditoreien ist mit der Einrichtung des 9 Uhr-Ladenschlusses gedient, denn natürlich werden sich ihre Etablissements nun umso zeitiger füllen — womit sollen die Berliner, die an's frühe Nachhausegehen doch nicht gewöhnt sind, die schöne Stunde zwischen 9 und 10 Uhr ausfüllen, wenn nicht mit einem gemüthlichen Schoppen und obligatem Skat?

Uebrigens ist der Schluß der Geschäfte am Montag sehr pünktlich innegehalten worden, wie das ja mit neuartigen Einrichtungen gewöhnlich zu geschehen pflegt. In ganz vereinzelten Läden waren um 9 Uhr noch ein Paar Käufer anwesend; das Publikum, welches ja schon lange genug vorher durch Plakate an den Schaufenstern, durch die Zeitungen u. s. w. auf das bevorstehende Ereigniß aufmerksam gemacht worden war, erleichterte es den Geschäftsinhabern, der Polizeiverordnung genau entsprechen zu können.

Komisch wirkte es, wie die Ladenbesitzer einander auf die Finger paßten; gleich, nachdem sie ihr Verkaufslokal geschlossen hatten, gingen sie eiligst hinaus, um zu beobachten, ob die Konkurrenten etwa noch ein Weilchen zögerten oder gar noch Kunden abzufertigen hatten.

Von denjenigen Kaufleuten, die ihren Geschäftsbetrieb allein versehen, sind die meisten wohl ebenfalls sehr zufrieden damit, ein Stündchen früher sich von des Tages Arbeit erholen zu können; nur die Lebensmittelverkäufer beklagen, daß, weil die Restaurants und Schankwirthschaften außerhalb der Neuerung stehen, dieselben ihnen noch mehr Abbruch thun werden, als sonst. Auch die Zigarrenhändler sind sehr unangenehm berührt, da um die Abendzeit für sie das Hauptgeschäft ist.

Vielfach wurde befürchtet, daß das Lichtmeer, welches bisher die Hauptverkehrsadern der Stadt, die Leipziger-, Friedrichstraße u. s. w., bis zu später Nachtstunde durchflutete, beim frühzeitigen Schluß der prächtig erhellten Verkaufsläden an Intensität bedeutend einbüßen werde, doch haben verschiedene Geschäftsinhaber ihre Schaufenster noch nach Schluß ihres Lokals erleuchtet gelassen, und auch die Stadtverwaltung hat sich Mühe gegeben, dem drohenden Uebelstande vorzubeugen, indem sie die Straßenbeleuchtung an einzelnen besonders frequenten Punkten erheblich verbessert. Eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Gasbeleuchtung kommt hierbei sehr zu statten, eine Straßenlaterne, welche mit einer neuen Art von Glühstrümpfen versehen, ein 500—600 Kerzen starkes Licht verbreitet und in einer Intensität und Reinheit erstrahlt, die derjenigen der elektrischen Bogenlampen gleichkommt. Ein Versuch mit solcher Laterne soll zunächst in der Friedrichstraße gemacht werden. Auch ist jetzt die Beleuchtung der Leipzigerstraße durch über der Mitte des Straßendammes aufgehängte elektrische Bogenlampen beschlossen.

So wird also Berlin sich nicht über auffällige Dunkelheit zu beklagen haben und sich hoffentlich ohne besondere Schwierigkeit an den 9 Uhr-Ladenschluß gewöhnen können.

Berliner Verkehrsleben.

Einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Verkehrslebens auf den Straßen von Berlin liefert der soeben erschienene statistische Bericht über die Personenbeförderung der verschiedenen Verkehrsmittel. Und ganz besonders interessant ist es, mit den Statistiken früherer Jahre einen Vergleich zu ziehen und das staunenswerthe Anwachsen des Verkehrs zu beobachten. Im Laufe des Jahres 1899 wurden insgesammt durch Omnibusse, Straßenbahnen und Stadt- und Ringbahnen rund 414 682 400 Personen befördert, gegen 362 594 800 des Vorjahres. Es hat sich also die Gesammtzahl der Beförderten innerhalb eines Jahres um beinahe 53 Millionen vermehrt. Geht man nun gar anderthalb Dezennien zurück — ein Bericht aus den achtziger Jahren spricht von nur 98 Millionen Beförderten — so kann man sich erst einen ungefähren Begriff davon machen, wie enorm die Verkehrssteigerung einer Weltstadt ist und wieviel dazu gehört, um den beständig wachsenden Anforderungen nach einer entsprechenden Steigerung der Betriebsfähigkeit der Verkehrsmittel gerecht zu werden.

Zwar werden thatsächlich fortwährend neue Omnibus- und Straßenbahnlinien geschaffen oder die schon bestehenden verlängert und erweitert, und an einzelnen Punkten der Stadt, wie z. B. am Spittelmarkte, am Hackschen Markt, dem Potsdamer Thore, auf der Leipzigerstraße 2c. herrscht ein wahrhaft beängstigendes Gewirre von elektrischen Wagen, Omnibussen und anderen Vehikeln, aber trotzdem genügt das Beförderungsmaterial niemals den Bedürfnissen des Publikums.

Naturgemäß entfallen auf die Straßenbahnen mit ihrem ungeheuren, durch die ganze Stadt sich ausdehnenden Liniennetz die höchsten Ziffern der Statistik, nämlich beinahe 245 Millionen, gegen 62 Millionen 15 Jahre früher, während auf Stadt- und Ringbahn, die doch auch, besonders an Sonn- und Festtagen, eines gewaltigen Verkehrs sich erfreuen, nur 94 Millionen gegen $12^1/_2$ Millionen vor 15 Jahren und auf die Omnibusse 75 Millionen zu rechnen sind.

Die große Berliner Straßenbahn hat allein im verflossenen Jahre 188 Millionen Menschen befördert und kann noch lange nicht den Ansprüchen des Publikums genügen. Zu bestimmten Tageszeiten sieht man an den Haltestellen der besonders frequentirten Linien förmliche Ansammlungen von Menschen, die, geschäftig einem näheren oder ferneren Ziele zustrebend, erwartungsvoll nach der von ihnen gewünschten Fahrgelegenheit ausschauen und, sobald das Gefährt in Sicht kommt, demselben entgegenlaufen, um dann gar oft vom Schaffner des schon längst überfüllten Wagens mehr oder weniger höflich zurückgewiesen zu werden. Daß es dabei nicht an komischen Zwischenfällen fehlt, ist selbstverständlich, aber leider fehlt es auch nicht an zahlreichen Unglücksfällen, die mittelbar oder unmittelbar durch den rapid gesteigerten Verkehr veranlaßt werden.

Wenn man annimmt, daß sich in den nächsten 15 Jahren die Ziffern der Verkehrsstatistik wiederum um das Vierfache vermehren, und versucht, sich ein Bild des künftigen Berlin zu machen, so wird man wohl die hoch über und tief unter dem Straßenniveau liegenden Regionen, wie bereits begonnen (siehe Hochbahn und Untergrundbahn), mit gar vielen neuen Verkehrsmitteln versehen müssen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 2. Oktober 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745—804 Gr. 140 bis 156 Mk., inländ. bunt 761—777 Gr. 145—149 Mk., inländ. roth 761—777 Gr. 145 151 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 726 bis 768 Gr. 122—125 Mk., transito grobkörnig 753 Gr. 91 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—709 Gr. 123—141 Mk., transito große 621—686 Gr. 100—103 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. $121^1/_2$ Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 248 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05—4,40 Mk.

Hamburg, 2. Oktober. Rüböl fest, loko 63. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 7,05. — Wetter: bewölkt.

4. Oktober: Sonn.-Aufgang 6.07 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.30 Uhr.
Mond-Aufgang 3.18 Uhr.
Mond-Unterg. 12.24 Uhr.

Mariazeller Magentropfen erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magenschwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, stets wachsender Beliebtheit. Die Mariazeller Magentropfen, nach einem bewährten Rezept aus den besten Rohstoffen bereitet, sind in allen Apotheken vorräthig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inseratentheil unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Charlottenstr. 23, Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Wien, Zürich u. s. w. (900 Angestellte), in Amerika und Australien vertreten durch **The Bradstreet Company**, ertheilt kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht und Tarif postfrei.

Nächste Woche Ziehung. **Königsberger Geld-Lose** à 3 Mark 50 Pfg. (inkl. Porto und Gewinnliste.) Haupttreffer: **50 000** Mark, **20 000** Mark. **6240** Geldgewinne.
LOSE à 3 Mark 50 Pfg. (inkl. Porto u. Gewinnliste) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Braunschweig.

Särge

verschiedener Art und in allen Größen, sowie deren Ausstattung in großer Auswahl liefert bei vorkommenden Fällen zu bill. Preisen das Sargmagazin von **J. Freder, Mocker**, Lindenstr. 20. Straßenbahnanschluß.

Brenn-Apparate
in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Papierhandlung von
Albert Schultz.

Gummi-
Tischdecken und Wandschoner,
Auflegerstoffe
für Küchentische,
Wachs- und Ledertuche,
in grösster Auswahl bei
Erich Müller Nachf.,
Breitestr. 4.

Dachpappen, Theer
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann, Thorn.

Eine gut erhaltene **Drehrolle** billig zu verkaufen Bergstraße 51.

Import von Cognac, Rum-Arac. **Likör- u. Essenzen-Fabrik.** Spiritus-Handel.
Fabrik-Marke Hugo Hesse & Co. Thorn
Hugo Hesse & Co. Thorn Unterm Lachs
Cigarren en gros. Essig- Sprit-Fabrik
Inhaber: Hugo Hesse.

Möbel-Magazin
von
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur,
Thorn,
Schillerstraße 7.

Empfiehlt bei billigster Preisberechnung sein reichhaltiges Lager von **Polstermöbeln**, kompletten **Zimmereinrichtungen**, sowie alle **Kastenmöbel** in den verschiedensten Holzarten.
Neuheiten in **Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen** stets in großer Auswahl.

Alle Arten **Zimmer-** und **Fest-Saal-Dekorationen** werden geschmackvoll mit den modernsten Dekorationsartikeln ausgeführt, desgleichen **Gardinen, Marquisen** und **Wetterrouleaux** aufgemacht.
Reparaturen wie Umpolsterungen werden gut und billig ausgeführt.

! Der grösste Erfolg der Neuzeit !
ist das berühmte
Minlos'sche Waschpulver
nach dem französischen Patent
J. PICOT, PARIS.
Zu haben in allen besseren Geschäften oder direkt von
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel!

Schutzmarke
Man bittet diese Unterschrift und Schutzmarke zu beachten.
Mariazeller Magentropfen
vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung**. — Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magentropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.
Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady**, Apotheke **„Zum König von Ungarn“, Wien**, I. Fleischmarkt.
Die **Mariazeller Magentropfen** sind echt zu haben:
In den Apotheken.
Bereitungsvorschrift. Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60percent. Weinsprit drei Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hievon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Aloë 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rothes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zwitterwurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Product 750 Grm.

Wohnungen, 2 Zimm. u. Zubeh., für den Preis von 68, 76, 80 und 112 Thaler pro Jahr zu vermiethen Heiligegeiststr. 7/9. **A. Wittmann.**

Die von Herrn Major v. Sausin innegehabte **Wohnung** ist von sofort zu vermiethen.
Mellienstraße 92.

MESSMER's THEE

wird in 100 000 Familien und an mehreren Höfen tägl. getrunken. Probepackete 60 u. 80 Pfg. bei **Julius Buchmann,** Brückenstrasse 34.

Wohne jetzt
Gerberstraße 33/35, II, r.
Im Neubau Eingang Schloßstraße.
Zahnarzt **Davitt.**

Uniformen
in tadelloser Ausführung
bei
C. Kling, Breitestr. 7,
Eckhaus.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein
= Atelier =
für
feine Damenschneiderei
von Coppernikusstraße 37 nach
Bäckerstr. 15 I,
in das Haus des Herrn Schlossermeister **Dietrich,** verlegt habe.
Hochachtungsvoll
L. Boelter, Modistin.

Thee
lose
= echt import. =
via London
v. Mk. 150 pr. ½ Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch
in Original-Packeten à ¹/₁, ½, ¼ Pfd.
von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.

Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
= Preisliste, =
echten
Cacao holländischen, reinen
à Mk. 2,50 und 2,25 pr. ½ Kilo
offerirt
Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
(vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".)

D. Körner
Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in
allen Größen
und Preislagen.

Tapeten
neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei
L. Zahn,
Coppernikusstr. Nr. 39.

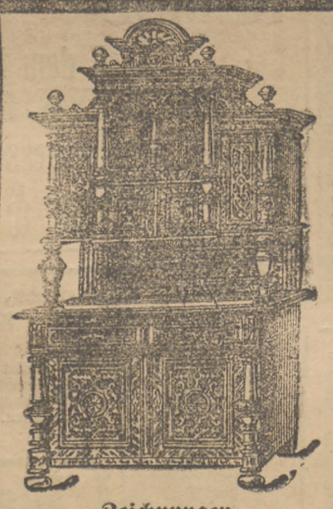
1900er
Dill-Gurken,
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt und versendet nur in Bordeauxfässern
G. A. Marquardt,
Graudenz,
Unterthorner- und Blumenstr.-Ecke 28.

Ein großer Kronleuchter
für Petroleumlampen und ein **Glasheerd** mit Bratofen billig zu **verkaufen.** **A. Stephan.**

Reichhaltiges Lager in
Kunststein-Fabrikaten
und Brunnenbau-Bedarfsartikeln.
Ausführung von
Zementkesselbrunnen, Tiefbohrbrunnen, Wasserleitungen ꝛc.
für private und industrielle Anlagen.
Beste Referenzen. Solide Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.
„PHÖNIX"
Kunststein-Fabrik und Brunnen-Baugeschäft J. Meyer & Co.
Briesen Wpr.

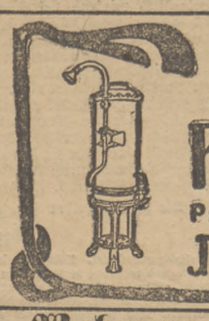
Damenhüte,
elegante Neuheiten der Saison.
Minna Mack Nachflg.,
Baderstrasse, Ecke Breitestraße.

CHOCOLAT
SUCHARD
Weltausstellung Paris 1900
GRAND PRIX
Hoechste Auszeichnung.



Erste Thorner Möbel-Fabrik
und
Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb.
Drechslerei und Bildhauerei.
Spezial-Geschäft
für Restaurations-, Komptoir- und Laden-Einrichtungen.
Fabrikation von Möbeln in allen Holz- und Stilarten.
Grundprinzip: Solide, saubere Arbeit aus trockenen, gepflegten Hölzern.
Billigste Berechnung.
Paul Borkowski, Tischlermeister,
Schuhmacherstraße 2.
Zeichnungen werden auf Wunsch an gefertigt.

Vertreter: Rob. Tilk.



Aachener-Badeöfen
D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Vertreter: Rob. Tilk.

Wohnung
des Herrn Generalleutn. v. Reitzenstein, Mellienstr. 103, parterre, zu vermiethen. **Plehwe.**

Versetzungshalber
5 zimm. Wohnung
mit Badeeinrichtung von sofort zu vermiethen. **Ulmer & Kaun.**

Baderstraße 6
ist per sofort eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Näheres bei **Heinrich Netz.**

Das zur **M. Silbermann**'schen Konkursmasse gehörige
Materialwaaren-Lager
mit Wein und Spiritousen, abgeschätzt auf 5688,60 Mk. soll im Ganzen verkauft werden.
Verkaufsbedingungen und Taxe sind beim Unterzeichneten einzusehen.
Schriftliche versiegelte Offerten werden spätestens im Termin, welcher
Donnerstag den 4. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
in meinem Komptoir abgehalten wird, von mir entgegengenommen.
Bietungs-Kaution 500 Mk.
Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Elisabethstr. 5. **Ausverkauf** Elisabethstr. 5.
zu
Taxpreisen.
Das zur
H. Tornow'schen Nachlaßmasse
gehörige Waarenlager, bestehend aus
Tuchstoffen aller Art
für
Uniform- und Civilkleidung, Militair-Effekten etc.
soll bis zum 15. Oktober cr. geräumt werden.
Meterweiser Verkauf und Ausschnitt zu festen Taxpreisen.
Maassbestellungen etc. werden wie bisher auf das sauberste unter billigster Preisberechnung ausgeführt.
Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Godesberger Fahnenfabrik Otto Müller,
Godesberg a. Rh.
Vereinsfahnen gestickt und gemalt.
Haus- und Dekorationsfahnen aller Art, Schärpen, Vereinsabzeichen, Wappenschilder, Ballons etc.
Theaterdekorationen aus eigenen Ateliers.
Offerten und Zeichnungen gratis und franko.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Immer
bleibt
Metall-Putz-Glänz
Amor
das **Beste.**
In Dosen à 10 Pf. überall zu haben.
Man verlange wegen Nachahmungen ausdrücklich den **echten „Amor".**

Strümpfe
erhalten Sie tadellos gestrickt und angestrickt in der mech. Strumpf-Strickerei
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstrasse Nr. 6.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenhause.

Sekt-Marke I. Ranges in allen Weinhandlungen

Versetzungshalber
ist die von Herrn Hauptmann **Bollmann** innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern nebst Badestube und Nebenräumen, Brombergerstraße 46 zu vermiethen.

Schulstraße 3
eine Wohnung von 4 Zimm. nebst Zubehör von sofort zu verm.

Versetzungshalber
ist die Wohnung von Herrn Major **Golden,** Gerstenstr. 16, 2. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Entree und Zubehör, renovirt zu vermiethen. 1. Etage, 3 Zimmer, Entree und Zubehör auch von sogleich zu vermiethen. Zu erfragen **Gerechtestr. 9.**

Wohnung
von 7 Zimmern, gr. Balkon, Pferdestall ꝛc., ist von sofort zu vermiethen.
M. Spiller, Mellienstr. 81.
Daselbst ein **Laden** zu verm.

Zu vermiethen
p. 1. 4. 1901
Brückenstr. 8, II. Etage:
Herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer, Alkoven nebst großem Zubehör. Preis Mk. 800. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Zu erfragen 1. Etage beim Wirth.

Herrschaftliche Wohnung,
9 Zimmer und allems Zubehör, zu vermiethen. **F. Wegner,**
Brombergerstraße 62.

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, Balkon und Zubehör, **sofort** zu verm. Zu erfragen **Bäckerstraße 35, I.**

---

1 herrschaftliche Wohnung,
zweite Etage, ist per sofort zu vermiethen; eventl. Besichtigung derselben von 11—1 Uhr mittags oder 5—7 Uhr nachmittags.
P. Begdon, Neustädt. Markt 20.

Kleine Familienwohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu vermiethen.
J. Hass, Brombergerstr. 98, I.

Wohnungen
zu vermiethen. Baderstr. 4. Zu erfragen **Marienstr. 7, I.**

---

2 Pferdeställe mit Boden- und Wagengelaß sofort z. vermiethen.
Coppernikusstr. 11.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.